

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustriertem Beilage "Volk & Zeit" kostet Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Gentzu { 905 nur Redaktion  
Gentzu { 920 nur Geschäftsstelle

Einzelgenpreis für die eingeschlossene Beilage oder deren Hälfte 20 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verkäufliche, Arbeits- und Wohnungslizenzen 10 Reichspfennige. Reklame 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Gentzu { 920 nur Geschäftsstelle  
Gentzu { 905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

## Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 116

Freitag, 21. Mai 1926

33. Jahrgang

## Schulden, Schnaps und Weiber

### Justiz von den „Vaterländischen“

Die Gemeinderatzausschüsse des Preußischen Landtags und des Reichstages haben am Donnerstag weitere höchst beachtenswerte Vernehmungen vorgenommen, die einen tiefen Einblick in die Gedankenwelt der völkischen „Wehrtverbände“ zu tun erlaubten. Im Preußischen Landtag wurde der bekannte politische Mörder Grüttel-Lehder vernommen. Er bekundete, daß innerhalb der Organisationen sehr oft über „Erinnerungen“ und „Beseitigungen“ gesprochen worden sei. Es habe eine eigene Schwurformel bestanden, die vor allem für die Teilnehmer an dem geplanten Severing-Attentat bestimmt gewesen sei.

Die Attentäter sollten auf Ludendorff vereidigt und im Falle ihres Versagens mit dem Tode bestraft werden.

Auf die Frage des Zentrumsabgeordneten Steger, ob die Vaterländischen Verbände Waffen gehabt hätten, antwortete der Zeuge: „Sie hatten alles Kriegsmaterial, was sich denken läßt. Nach meiner Ansicht handelte es sich um Waffen, die noch vom Militär her versteckt waren. Ich habe auch einmal mit einem Offizier der legalen Reichswehr über Auslieferung von Waffen gesprochen.“

Auf die Frage, welche Vaterländischen Verbände Waffen besaßen, antwortete der Zeuge: „Die Organisation Reinhardt, die Sturmabteilung Westfalen, Olympia und das Bataillon Ehrenhardt.“

Abg. Eichhoff: „Haben Sie die Waffen gesehen?“

Zeuge: „Die Waffen der Organisation Reinhardt und Olympia befanden sich im Fort Hahneberg. Es wurde gesagt, wenn es losginge, hätten sämtliche Verbände sich im Fort Hahneberg einzufinden, wo sie Waffen genug bekommen würden!“

Nach Beendigung der Vernehmung Grüttel-Lehders wurde dem Ausschuß ein Bericht des preußischen Innensenministeriums über den

### Stand des Ermittlungsverfahrens gegen Ahlemann und Genossen

erstattet und mitgeteilt, daß die Nachprüfung der Aussagen des Grüttel-Lehder über die völkischen Abgeordneten Wulle und Kube die Staatsanwaltschaft veranlaßt habe, beim Landtag den sofortigen Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Wulle und beim Reichstag die Aufhebung der Immunität des Abg.

Kube zu beantragen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Aussagen Grüttel-Lehders durch die Bekundungen anderer Persönlichkeiten derart an Bedeutung gewonnen hätten, daß ein neues Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde und daß die bis jetzt erfolgten Ermittlungen die Notwendigkeit ergeben hätten, gegen die genannten beiden Abgeordneten vorzugehen. Aus den weiteren Mitteilungen des Vertreters des Justizministeriums ergab sich, daß die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Wulle und Kube eingeleitet habe wegen Beteiligung an dem Attentatsplan gegen Severing und wegen Anstiftung des Grüttel-Lehder zu dem Tötungsmord an Müller-Dammers.

\*

Im Gemeinderatzausschuß des Reichstages wurden die Brüder Berger, die an der Ermordung des Studenten Bauer in München beteiligt waren, eingehend vernommen. Johann Berger war wegen „Begünstigung“ des Mordes zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, hatte jedoch nach Zufernung von Bewährungsfrist das bairische Strafgefängnis in wenigen Wochen wieder verlassen dürfen. Die Vernehmung der Brüder Berger ergab ein höchst eigenartiges Bild über die in ihren Kreisen üblichen Lebensgewohnheiten. So erzählte Ernst Berger, daß der später ermordete Bauer das ihm anvertraute Geld verschwendet und sich in Regensburg „einen guten Tag“ gemacht habe.

Schulden machen, Trinkereien und Weibergeschichten sind der rote Faden, der sich durch die Handlungen der völkischen Verschwörer hindurchzieht. Nachdem der ermordete Bauer von dem berüchtigten Separatisten Machau kein Geld bekommen hatte, schmortte er wiederholst die Brüder Berger und deren Bekannte an. Der Zeuge Johann Berger erzählte, wie Zwengauer am Morgen nach der Tat zu ihm kam, in einigen abgehackten Worten das Vorkommnis erzählte und dann seelentruhig um eine Zigarette bat. Den Koffer Bayers habe Berger zunächst nicht vernichtet wollen, und zwar aus „Pietät“. Schließlich habe er ihn doch in die Donau geworfen.

Eine eingehende Schilderung der Feuergebräuche gab der Zeuge Altmüller. Unter Feuer verstehe er

### die Befettigung möglichst gewordener Personen im Interesse der Sache.

Diese Anschauung habe man allgemein im „Blücherbund“ geteilt, und der Privatdetektiv Dr. Ruge habe sie ausdrücklich sanktioniert.

## Das böse Gewissen

Ueberraschend schön strahlt seit gestern die Sonne. Der politische Sturm der letzten Tage scheint abgesunken; Bürger und Arbeiter denken an anderes, an zwei Tage der Ruhe, der sorgenlosen Erholung.

Ein Mann in Lübeck wird nicht teilhaben an der allgemeinen Freude, Bürgermeister Dr. Neumann.

Wäre es nur die entscheidende Abstimmung am kommenden Mittwoch, wäre es nur der parlamentarische Kampf, der bevorsteht, — man brauchte kein Mitleid mit diesem Mann zu haben; andere, bessere sind schon gestürzt worden in ehrlichem Kampf; sein Makel hängt deshalb an seinem Namen.

Es ist auch nicht nur die schwere moralische Niedergabe vom vergangenen Montag, da der Beschuldigte nicht wagte, sich selbst zu rechtfertigen, seine Verteidigung anderen, und dazu noch so plumpen Klopfechtern überließ — er könnte allenfalls auch diese Scharte ausweichen; gute Freunde sind — so geht das Gerücht — eifrig am Werk, ihn bis zum Mittwoch aufzupumpen; ob sie ihn bis dahin auf die Beine bringen — wer kann's wissen?

Das alles können wir, könnte allenfalls auch er in Ruhe erwarten.

Etwas anderes ist es, was uns heute wieder die Feder in die Hand zwingt.

Die unglaubliche, doch unbestreitbare Tatsache, daß bis zu dieser Stunde der Angeklagte sich noch immer weigert, der Öffentlichkeit, oder auch nur irgendeiner unpatriotischen Fülle die Unterlagen zu eröffnen, die in seinem Besitz sind, die ihn reinigen könnten, wenn...

Worum handelt es sich...

Die — sagen wir — höchst eigenartige Taktik, deren sich Dr. Neumann bediente, als das ungeahnte Unheil auf ihn herabprasselte, ist bekannt. Zuerst wollte er nur „theoretische“ Gespräche geführt haben, und nicht ahnen, wie sein Name auf die bekannte Liste kam. Dann wurde bekannt, daß Briefe von Claß gefunden seien... Neumann erinnerte sich plötzlich dieses Briefwechsels. Zwei Tage darauf

wurde der Brief im „Volksboten“ veröffentlicht... Zwei Stunden später zog ihn Neumann aus der Tasche.

Und dann begann das große Abenteuer manöver; da wird eine „eidesstattliche“ Versicherung von Claß bestellt; da wird plötzlich ein Brief „beschafft“, den Neumann an Claß geschrieben hat — der berühmte suaviter-in-modo-Brief — und ein großes Wehgeschrei erhoben, daß die bösen Berliner Polizeibeamten (die halutten — sagt Wittern) den Schreibblatt des Herrn Claß so in Unordnung gebracht haben, daß der frühere Brief, den Claß als glatte Zeugage zur Übernahme des Reichsverweseramtess aufzufasse, „leider“ nicht mehr zu finden ist. Und leider, leider hat Herr Bürgermeister Dr. Neumann von diesem so wichtigen Schreiben weder ein Konzept noch eine Abschrift.

Wir wollen heute nicht darüber streiten, ob das glaubhaft ist. Wir wollen nur eine andere Tatsache feststellen, richtig: in die Erinnerung zurückrufen, von der die öffentliche Meinung durch diese Taktik abgelenkt werden sollte:

Das Schreiben, in dem Claß den Bürgermeister von Lübeck von seinen Plänen unterrichtet, und ihm den Kanzler- bzw. Reichsverweserposten anbietet, steht noch heute in der Briefstube des Herrn Bürgermeisters.

Oder will man uns vielleicht einreden, daß er sich mit diesem wichtigen Staatspapier... die Nachschiff-Importe angelebt hat? — Für so dummm hält man doch wohl nicht einmal den Lübecker Spießbürgers.

Es besteht also kein Zweifel: Der Brief lag zusammen mit dem andern, der herausgeholt wurde, als er bereits veröffentlicht war.

Was für verbrecherische Pläne muß er enthalten, wie vertreten und muß sein Inhalt für den Empfänger wie den Behörden sein, wenn trotz der ungeheuren Erregung in der Stadt, trotz der Diskussion in jeder Straßenbahn und in jedem Zigarettenladen, dieses Dokument, das das Staatsoberhaupt reinigen müßte, wenn es einzuhängen wäre, noch immer vertreten gehalten wird!

Vertreibt vor den Behörden wie vor der Öffentlichkeit?

Und mit diesem Brief in der Tasche will Lübeck geistiges Oberhaupt das Pfingstfest feiern. Wahrlich, wir befeinden ihn nicht darum.

## Der englische Streik

Otto Bauer-Wien

Der Riesenstreik der britischen Arbeiter war eines der gewaltigsten Ereignisse in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Es ist unser aller Pflicht, aus den Erfahrungen dieses Kampfes zu lernen.

Die britischen Arbeiter haben den Sieg, den Hunderttausende in England, Millionen in der ganzen Welt erhofft, nicht errungen.

Die Kommunisten und ihre Nachläufer sind mit ihrem Urteil schnell fertig: Die „Führer“ haben die Bewegung „verraten“. Das ist ja das kommunistische Geschwätz bei und nach jedem großen Kampf: die Welt wäre längst ein Paradies, wären die „Führer“ der Arbeiter nicht Schwächlinge, Feiglinge, Verräter.

Die bürgerlich-individualistische Geschichtsauffassung betrachtet die Geschichte als das Werk großer Männer. Alles Große, das geschehen ist, hat ein Weiser oder ein Held getan. Alles Unheil, das sich ereignet hat, hat ein Tor oder ein Verräter verhindert.

Marx hat die individualistische Geschichtsauffassung überwunden. Nach Marxs Lehre ist der Gang der Geschichte bestimmt durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte der Menschheit; durch die Entwicklung der Klassen, durch den jeweiligen Reifegrad ihrer Entwicklung, durch die Kämpfe zwischen den Klassen. Große Männer können nur vollziehen, was durch die wirtschaftliche Entwicklung, durch die Entwicklung der Klassen schon möglich geworden ist.

Wer das Schicksal der Arbeiterklasse aus den Tugenden oder den Verbrechen ihrer Führer erläutert will, der steht noch ganz in der bürgerlich-individualistischen Geschichtsauffassung; der hat noch nicht einmal das Axiom des Marxismus verstanden geleert. Versuchen wir es also, die erschütternden Ereignisse des britischen Eisenstreiks nicht nach dem bürgerlich-individualistischen Schema, das die Kommunisten übernommen haben, sondern aus den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, unter denen der Kampf geführt wurde, verstehen zu lassen!

\*

Zunächst ein paar Tatsachen, die uns zu denken geben.

1. Sozialistischer und Buchdrucker haben den Streik proklamiert. Über die Zahl der Streikbrecher war so groß, daß nach wenigen Tagen die größten bürgerlichen Zeitungen Londons wieder erschienen waren! Massenstreikbruch fehlt in dem auch in England bestorganisierten Beruf!

2. Die Eisenbahner haben den Streik proklamiert. Aber die Zahl der Streikbrecher war so groß, daß täglich tausende Eisenbahngäste fahren konnten!

3. Die Seeleute haben sich am Streik nicht beteiligt. In den feindlichen Häfen haben sich deutsche, holländische, belgische, französische Hafenarbeiter geweigert, englische Seeleute haben den Dienst auf diesen Schiffen verrichtet! Und diese Seeleute gehören einer Gewerkschaft an, die der Gesamtorganisation der englischen Gewerkschaften angeschlossen ist!

Es unterliegt nach diesen Beispielen wohl keinem Zweifel: Hunderttausende Streikbrecher haben der Regierung die Aufrechterhaltung der öffentlichen Dienste, die Truppentransporte, die Lebensmittelversorgung ermöglicht. Deshalb konnte der Streik nicht siegen! Wie in dieser Massenstreikbruch zu erklären?

Gewiß, lang andauernde Massenarbeitslosigkeit hat die moralische Kraft vieler Arbeitssucher zerstört. Streiks in Zeiten großer Arbeitslosigkeit sind immer gefährlich! Aber wir haben in Mitteleuropa die Erfahrung gemacht, daß selbst in Zeiten großer Arbeitslosigkeit große Kämpfe geführt werden konnten, ohne daß sich viele Streikbrecher fanden. Warum war das in England anders?

\*

Auf dem Festland hat die Sozialdemokratie die Gewerkschaften begründet. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter von Anfang an zur Klassenolidarität, zur Solidarität über die Berufsgrenzen hinaus mit den Arbeitern aller Berufe, zur Solidarität im gewerkschaftlichen wie im politischen Kampf erzogen. Anders in England! Dort gab es Gewerkschaften, lange bevor eine Arbeiterpartei entstand ist. Diese Gewerkschaften waren gänzlich unpolitisch; sie beschrankten sich auf den rein gewerkschaftlichen Kampf. Jede dieser Gewerkschaften führte den Kampf im eigenen Beruf ohne sich um die Arbeiter der anderen Berufe zu kümmern. Die englischen Gewerkschaften haben im neunzehnten Jahrhundert ihre Mitglieder nicht zur Klassenolidarität, sondern nur zu enger Berufssolidarität erzogen.

Erst in den letzten zwanzig Jahren ist das allmählich anders geworden. Der industrielle Aufstieg Deutschlands und der Vereinigten Staaten hat das Weltnetzwerk der britischen Industrie gebrochen. Dann hat der Krieg der britischen Industrie schwere Wunden gejagt. Die Lage der britischen Arbeiter hat sich empfindlich verschlechtert. Dadurch wurden die britischen Arbeiter revolutioniert. Die enge Berufssolidarität begann sich allmählich zu der die ganze Arbeiterklasse umspannenden, auf politischem wie auf gewerkschaftlichem Kampfgebiet betätigten Klassenolidarität zu erweitern.

Der Streik, den wir jetzt erlebt haben, war ein Triumph dieser Entwicklung. Eisenbahner, Metallarbeiter, Bananenarbeiter, Zeitungslehrer traten in den Streik, um die Löste der Bergarbeiter zu verteidigen. Und zum ersten Male in der Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung operierte nicht jede Gewerkschaft auf eigene Faust, übertrug vielmehr alle Gewerkschaften dem Generatrat die Leitung der ganzen Bewegung. Gewiß, ein gewaltiger Fortschritt!

Aber die Erfahrung des Streiks hat es gelehrt: Die Mehrheit der britischen Arbeiter hat diese große Entwicklung von der Berufssolidarität zur Klassenolidarität zugelegt, aber eine noch große Minderheit, die es noch nicht, lebt noch in den engen Schranken engerziger Berufssolidarität.

Die Arbeiter, die zu dieser rücksichtigen Minderheit gehören, würden nicht zu Streikbrechern, wenn es sich um einen Logenstreik

In ihrem egeren Beruf handelte. Ihr eigenes Interesse an einem solchen Lohnkampf würden sie verstehen. Aber ein Solidaritätsstreit für die Interessen eines anderen Berufs — neu, das entspricht nicht ihrem jüngstlichen Denken. Und wenn ihnen gar Regierung und bürgerliche Presse lagen, das sei gar kein gewerkschaftlicher Kampf, sondern ein politischer, ein Attentat auf Englands durch die Jahrhunderte geholigte Verfolgung — nein, da tun sie nicht mit! Da haben sie die Rechtfertigung vor sich selbst, Streitbrecherdienst zu leisten!

Verglichen wir nun den Massenstreikbruch, an dem der Streit geheißen ist? Er war die Auslehnung der noch in den engen Schranken der Berufssolidarität gefangen gebliebenen Arbeiter gegen die schon zur Klasse solidarität gereiste Wehrheit. Er war die Rebellion der Vergangenheit der englischen Gewerkschaften gegen ihre Gegenwart. Er war die steile hauptsächlichen Kriegswirtschaftsformen gegen modernen, gewerkschaftlichen und politischen Kampfmittel kombinierenden Klassenkampf.

\*

Die britische Regierung hat von Anfang an auf die rückständigen, noch nicht aus dem alten Jüngstertum emporgewachsenen Elemente innerhalb des britischen Arbeiterschaften spezialisiert. Sie hat den Streit als politischen hingezeichnet, das Gepräge des Sozialismus an die Wand gemacht, nicht nur, um den Bürgerkampf gegen die Arbeiter zu mobilisieren, sondern auch, um die rückständigen Elemente innerhalb der Arbeiterschaft selbst zu überreden, daß Streikbruch in diesem Falle patriotische Pflicht sei.

Die Gewerkschaften ließen sich durch diesen Versuch der konservativen Regierung in die erzgegenseitige Position drängen. Sie bezeichneten und demonstrierten vom ersten Tage an, daß es sich nur um eine rein gewerkschaftliche, beileibe nicht um eine politische Aktion handle. Damit wollten sie diesen Arbeiter an der Stange halten, die, müssen sie auch bei reinen Lohnkämpfen Disziplin halten, politisch doch in der Gesellschaft der bürgerlichen Parteien sind. Die Zahl dieser Arbeiter ist ja in England sehr groß; wäre sie es nicht, so gäbe es in dem Lande, in dem die Arbeiter zwei Drittel der Wählerschaft bilden, keine bürgerliche Parlamentsmehrheit!

Wie stand es aber in Wirklichkeit? War es ein rein gewerkschaftlicher oder ein politischer Kampf?

Es ging um die Löste im Bergbau. Über es ist unbestritten, daß viele Bergwerke die bisherigen Löste nicht zu bezahlen imstande sind, sobald ihnen die Staatsabvention entzogen wird. Es gab nur ein Mittel, die Bergarbeiterlöhne zu retten: die Regierung zu einer Neorganisations des Bergbaues zu zwingen, die die Weiterzahlung der bisherigen Löste ermöglichen würde. Der Kampf ging also nicht gegen die Bergarbeiter hin. Er mußte vielmehr die Regierung unter Druck, unter allerstärksten Druck stellen; denn es ging ja darum, eine bürgerliche Regierung zu einer Art Sozialisierung des Bergbaues zu zwingen! Ein solcher Kampf war kein Wollen nach einem politischen Kampf, konnte nur als politischer Kampf beginnen!

Die reichen Leute halten Sitzungen in der Lebensmittelverwertung und den Stillstand der Betriebe viel länger aus, als die Arbeiter. Ein Generalstreik kann also — ganz anders als ein Streik im einzelnen Beruf oder Industriezweig — nicht durch leichte wirtschaftliche Wirkungen siegen. Er kann nur dadurch siegen, daß er in einem Moment um die politische Macht, in einer Revolution umzuwälzen droht, dadurch die Bourgeoisie und ihre Regierung in Angst verleiht und zur Kapitulation zwingt.

Diese Einschüchterungswirkung aber konnte diesmal nicht erreicht werden. Erstens, weil die Truppen fest in der Hand der Regierung waren. Zweitens, weil die Zahl der Streitbrecher so groß war, daß die Regierung die öffentlichen Dienste aufzunehmen konnte. Drittens, weil die Gewerkschaften selbst aus Rücksicht auf die politisch noch unberührten Einflüsse stehenden Arbeiter häufig immer beteuerten, daß die Arbeiter beileibe nicht die politische Macht der Bourgeoisie brauchen wollten. So konnten Bourgeoisie und Regierung ruhig sein. Sie rüsteten nur auf lange Dauer des Streiks ein. Nach wenigen Tagen mußte der Generalrat eingehen, daß der Streik nicht zu gewinnen war, weil die Regierung ihn länger aushalten konnte als die Arbeiter.

Das ist die wichtigste Lehre dieses Streiks: In einem Entscheidungskampf so wie diesem kann die Arbeiterschaft nur dann siegen, wenn sie in ihrer Gänze — und nicht bloß ein vorausgesetzter Teil von ihr — nicht nur in enger Berufssolidarität, sondern in wirklicher Klassensolidarität und nicht nur zum Löhnend, sondern auch zum Kampf um die politische Macht, zu politischem Wachstum erzogen ist; nur dann also, wenn die gewerkschaftlichen Organisationen nicht bloß für enge Berufssolidarität zu kämpfen bereit, sondern mit dem Geiste des gewerkschaftlichen wie des politischen Klassenkampfes erfüllt, das heißt: im Geiste des Sozialismus erzogen sind.

\*

Das Resultat des Kampfes? Es scheint, daß die Regierung den Bergarbeiter nicht ganz ungünstige Bedingungen anbot. Trotzdem: Sämtliche Feinde, sowohl die Regierung noch den Ausschuss eines Generalrates zu bestürzen hatte. Glücksgefühle kommen können als jetzt, da Bourgeoisie und Regierung von dieser Art nicht mehr sind?

Ein Jahr lang hat die Bourgeoisie in der Angst vor dem Generalstreik gelebt. Das macht sie nunziehbar. Jetzt ist diese Angst von ihr gewichen. Jetzt nimmt sie ihre Kosten wieder. Man sieht, welche Rücksicht den Bergarbeitern auf die Eisenbahner bei der Wiederaufnahme der Arbeit unternehmen würden!

Die Kommunisten haben aus der alten sozialistischen Theorie die Logik der revolutionären Guerrilla übernommen. Zugleich nicht doch den Kampfbedingungen! Ob Sieg oder Niederlage in Irland, nicht jeder Mann unternehmen kann! Sogar wenn die Arbeitersoldaten werden, über sie fällt doch im Kampfe für die Revolution!

Was die englischen Arbeiter jetzt erleben, warum der bürgerliche Bourgeoisie jede Niederlage der Arbeiter nicht von den Kommunisten Rücksicht geschenkt? Nunmehr soll besser einen Komitee, wenn die Konservativen offen ungünstig sind, zusammen, als früher Niederlage entgegengesetzt. Nur das ist eine Lehre aus dieser direkten Erfahrung.

\*

Was die Rücksicht der englischen Gewerkschaften? Wüssten die englischen Männer nicht vorzusehen, daß der Kämpfer erzielte Sieggrad der englischen Arbeiterschaft den Sieg nicht erzielen ließ? Wie fortwährend sie fordern den Generalstreik schließen?

Was berichtet von Robson und Linton, von Compton, Radclyffe von Hartmann und Revolutionären in der englischen Gewerkschaftsbewegung. Nun wurde diese Gegenfrage nicht zulässig! Gott, der Berufsbildungsarbeiter war „radikal“; er mußte seine Bergarbeiter um deren Löste es ja ging, werden für ausgesetzte Kämpfer. Gott, der Gewerkschaftsführer war „genauig“; er mußte es nicht zulässig ganz leicht sein, die Gewerkschaft in einen Kampf zu führen bei dem es sich nicht um ihre Löste handelt. „Radikal“ musste Robson, die unter dem Dach von Robson Radley, dafür berufen zum Kämpferbestreben gewesen sein; gegenwärtig die Arbeitsschule Gewerkschaften, in denen noch viele Kämpfer im Geiste enger Berufssolidarität bestehen. Es sind nicht mehr Gegenstände der Rücksicht der Kämpfer als Berufsbildungsarbeiter der Gewerkschaft in den einzelnen Berufen!

Nicht diese Erfahrungen der „Rücksichten“ waren das Ergebnis. Sicherheit war die Erfahrung von 1921. Das bestätigt den Bergarbeiter den Generalstreik. Compton berichtet den Gewerkschaften nach der Gewerkschaftsbewegung. Sollte er nicht der Gewerkschaften nach der Gewerkschaftsbewegung? Diesmal hielten sie auf, abermals als Kämpfer hingestellt zu werden. Deshalb

# Noch ein paar Fälscher

Die berühmte Dolchstoß-Legende wird jetzt trefflich durch folgende Heilstellungen unseres Zentralorgans, des Vorwärts, illustriert:

Der deutsche Vizeadmiral von Trotha hatte, um den „Dolchstoß“ durch die Revolution zu beweisen, am 25. Januar in einer Ansprache zur Prüfung der deutschen Vorgänge in der Marine den damaligen englischen Marineminister Churchill als Kronzeugen dafür zitiert, daß Deutschland doch noch den Erfolg errungen hätte, wenn eben nicht die Kieler Matrosen kurz vor der entscheidenden Seeschlacht gemeutet hätten. Trotha hatte u. a. ausgeführt:

„Wir waren der innern und festesten und sichersten Überzeugung, die sich heute aus der Ententeprässe noch verstärkt hat, daß wir der englischen Macht einen ganz gewaltigen Stoß gegeben hätten. Und um dieses Beispiel von Churchill zu nehmen: Je weiter man hincinsicht in die Geschichte, um so klarer sieht man, an wie einem kleinen Seidenfädchen die Entscheidung in den letzten Tagen gehangen hat (Bewegung und lebhafte Rufe rechts: Hört, hört!) und dieses Fädchen ist zu unseren Gunsten gerissen, weil eben die Stimme des Volkes — ich sage es aus dem Gedächtnis — nicht zusammenhielt.“

Der Vorwärts hat daraufhin Churchill brieschlich um Auskunft gebeten und folgendes Schreiben erhalten:

„Treasury Chambers, Whitehall SW. 20. Februar 1926.

Sehr geehrter Herr!

Mr. Churchill hat mich ersucht, den Empfang Ihres Briefes vom 20. Januar zu bestätigen und Ihnen sein Bedauern für die Verzögerung seiner Beantwortung auszudrücken.

In Erwideration auf die von Ihnen gestellten Fragen ersucht mich Mr. Churchill, Ihnen nachfolgende Antworten zu senden:

1. Das Titat, das Sie erwähnen, kommt in einem Zeitungsartikel vor, der wenige Wochen nach Beendigung des Krieges geschrieben wurde und im Sunday Pictorial vom 12. Januar 1919 erschienen ist. Der englische Text lautete wie folgt:

The more one knows about the struggle, the more one realises on what small, narrow, perilous margins our success turned.

Se mehr man über den Weltkrieg erfährt, desto mehr begreift man, an welchen schmalen, knappen und gefährlichen Rändern unser Sieg gehangen hat.)

Sie werden bemerken, daß die Worte „in den letzten Tagen“ zu Unrecht in die von Ihnen zitierte Version hineingezogen worden sind.

Diese Bemerkung bezog sich nicht auf die Ereignisse vom Oktober und vom November, sondern auf den Feldzug, der in den Jahren 1916 und 1917 in Deutschland zugunsten des

ungeeigneten U-Boot-Krieges geführt wurde. Der Endschluß zum russischen U-Boot-Krieg brachte das Eingreifen der Vereinigten Staaten und war insofern ein entscheidender Wendepunkt des Krieges.

2. Im Herbst 1918 war ein wichtiger Teil der amerikanischen Schlachtlinie zu der britischen Schlachtlinie und ihrem bereits sehr großen zahlmäßigen Übergewicht gestossen. Eine einfache Aufzählung der Schlachtriffe vom September bis zum Ende auf beiden Seiten offenbart den großen Stärkeunterschied größer als zu irgendeiner Zeit während des Krieges —, der in dieser Schlachthalle bestand.

Mr. Churchill hat mich ermächtigt, diese seine Ansicht, die rein persönlichen Charakter trägt, im Interesse der historischen Wahrheit zum Ausdruck zu bringen.

Hochachtungsvoll

E. Marth.

Die demnach völlig zu Unrecht von Herrn v. Trotha hinzugefügten Worte „in den letzten Tagen“ hatten natürlich den besonderen Beifall der deutschnationalen Zuhörer hervorgerufen, und der Hinweis Churchills auf den amerikanischen Katastrophawuchs verleiht seiner These den legitimen Stoß. Aber der Vorwärts hat an Churchill noch einen zweiten Brief gerichtet, weil es ihm schien, daß auch die weiteren Worte in Trothas Erklärung „... und dieses Fädchen ist zu unseren Gunsten gerissen, weil darüber die Stimme des Volkes nicht zusammenhielt“ ebenfalls von Churchill nicht gesprochen sein könnten. Die Antwort aus London auf die zweite Frage ist für Herrn v. Trotha noch peinlicher als die erste:

Treasury Chambers, Whitehall SW. 10. März 1926.

Sehr geehrter Herr!

Ich habe Ihren Brief vom 2. d. M. erhalten und ihn abermals mit dem Artikel von Mr. Churchill im Sunday Pictorial vom 12. Januar 1919 verglichen. Ich kann darin keine Spur jener weiteren Worte entdecken, die ihm, wie Sie mir jetzt mitteilen, vom Vizeadmiral v. Trotha in den Mund gelegt worden sind. Diese Worte erscheinen demnach als eine reine Empfindung. Das einzige Bruchstück des Artikels, das überhaupt in Frage kommt, ist der Satz, den ich Ihnen bereits in meinem ersten Brief gesandt habe.

Hochachtungsvoll

E. Marth.

Es wäre wohl diesen fälschenden Seehären zu viel Ehre angetan, nunmehr noch sich in weitere Debatten mit ihnen über den Dolchstoß einzulassen. Was sie sind, geht aus dieser Korrespondenz hervor: Dreiste und sehr undankbare Lügner!

haben sie, offenbar gegen ihre Überzeugung, für die Proklamation des Generalstreiks gestimmt.

Wenn Kampflustige Leute jeden, der nach sorgfältiger, gewissenhafter Prüfung der Kampfbedingungen zu dem Ergebnis gelangt, daß ein großer Kampf in einem bestimmten Augenblick nicht ratsam sei, deshalb einen Schwärmeling, Feigling, Verräter schimpfen, dann erzeugen sie eine Atmosphäre, in der viele es nicht mehr wagen, sich einem Kampfschluß zu widersetzen, auch wenn sie den höheren Misserfolg vorwegsehen; dann werden Kampfbeschlüsse gefaßt, die mit verhängnisvollen Enttäuschungen enden. Auch das ist eine Lehre der englischen Erfahrung. Und vielleicht nicht die unwichtigste.

## Demokraten und Volksentscheid

Die Abstimmung offiziell freigegeben

Der Parteidirstand der Demokraten beschäftigte sich am Donnerstag mit der Haltung der Partei zum Volksentscheid und kam dabei zu dem Ergebnis, daß der Partei nichts anderes übrig bleibt, als es den Parteimitgliedern zu überlassen, ihrem Gewissen entsprechend ihre Stimmen beim Volksentscheid abzugeben. In der Entscheidung, die zu dieser Frage angenommen wurde, heißt es:

„Als das Volksbegehren stattfand, sonnte die Deutsche Demokratische Partei noch hoffen, daß auf Grund der Verhandlungen mit der Regierung und den anderen Regierungsparteien die Zusammendarlegungen in annehmbarer Form auf geistigem Wege vor dem Volksentscheid geregtzt werden könne. Diese Hoffnung ist heute bekratzt vernichtet. Es scheint, daß diejenigen, die im Gegensatz zur Deutschen Demokratischen Partei alles auf den Volksentscheid legten, ihren Willen durchgesetzt haben. Hierbei liegen sich die einen von der Hoffnung leiten, der Volksentscheid werde misslingen und hinterher ein Entgegenkommen bei der geistigvergleichlichen Regelung nicht mehr nötig sein, während die anderen von der Hoffnung leiten, daß der Volksentscheid werde um so eher gelingen, je weniger es zu einer geistigvergleichlichen Regelung kommen würde. Unsere nachvollen Vorschläge zu einer rechtzeitigen geistiglichen Regelung haben sich nicht durchsetzen lassen.“

Auch der Verlust der Deutschen Demokratischen Partei, die Pragmatische beim Volksentscheid dadurch zu verbessern, daß durch ein Gesetz zu dem begehrten Gesetz die Länder zu einer angemessenen Einigung einstimmen werden sollten, ist kein Rechtigstellung geblieben.

Die Kommunisten haben aus der alten sozialistischen Theorie die Logik der revolutionären Guerrilla übernommen. Zugleich nicht doch den Kampfbedingungen! Ob Sieg oder Niederlage in Irland, nicht jeder Mann unternehmen kann! Sogar wenn die Arbeitersoldaten werden, über sie fällt doch im Kampfe für die Revolution!

Was die englischen Arbeiter jetzt erleben, warum der bürgerliche Bourgeoisie jede Niederlage der Arbeiter nicht von den Kommunisten Rücksicht geschenkt? Nunmehr soll besser einen Komitee, wenn die Konservativen offen ungünstig sind, zusammen, als früher Niederlage entgegengesetzt. Nur das ist eine Lehre aus dieser direkten Erfahrung.

\*

Was die Rücksicht der englischen Gewerkschaften? Wüssten die englischen Männer nicht vorzusehen, daß der Kämpfer erzielte Sieggrad der englischen Arbeiterschaft den Sieg nicht erzielen ließ? Wie fortwährend sie fordern den Generalstreik schließen?

Der Parteidirstand der Demokraten beschäftigte sich am Donnerstag mit der Haltung der Partei zum Volksentscheid und kam dabei zu dem Ergebnis, daß der Partei nichts anderes übrig bleibt, als es den Parteimitgliedern zu überlassen, ihrem Gewissen entsprechend ihre Stimmen beim Volksentscheid abzugeben. In der Entscheidung, die zu dieser Frage angenommen wurde, heißt es:

Am Donnerstag vormittag sprachen auf der Abrüstungskonferenz zum erstenmal drei Vertreter von Nachbarstaaten Russlands: Rumänien, Finnland und Polen, die sämtlich mehr oder weniger deutlich auf ihre besondere Lage hinwiesen, die ihnen keine oder keine weitgehende Abrüstung erlaubte. Südpolen meinte ferner, daß vorerst die Sicherheitsgarantien weiter ausgebaut werden müßten, was durch eine Vermehrung der Kompetenzen des Völkerbundsrats zum sofortigen Vorgehen gegen Friedensbrecher geschehen könnte.

Eine andere einheitliche Stellungnahme trugen die Vertreter Chiles, Argentiniens und der Vereinigten Staaten vor: Amerika sei freiwillig auf Grund gegenseitiger Verträge auf ein Minimum abgerüstet und Europa müsse von sich aus das gleiche tun. Das Abrüstungsproblem könne nur regional oder kontinental gelöst werden.

Darauf folgte eine englische Rede des Grafen Bernstorff. Er führte im wesentlichen aus, die deutsche Delegation sei der Diskussion mit größtem Interesse gefolgt, doch glaube sie, daß dieser bisher ein festes Ziel fehlte. Die Abrüstung werde sich wohl nur schriftweise vollziehen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche Kriege geben könne, die der Völkerbund gegen Angreifer auf seine Mitgliedsstaaten führe. In bezug auf die Sicherheit sei es nach Beifügung der letzten Völkerbundversammlung ausdrücklich in die Hand des Völkerbundrats gegeben, zu erklären, wann die Sicherheit einen solchen Grad erreicht hat, daß mit der praktischen Abrüstung begonnen werden soll. Zur Frage des Luft- und Gasfliegens überraschte Graf Bernstorff mit der Erklärung: So lange wir doch unsere Arbeit mit einer Abrüstung, d. h. mit einer Universalien, durchführen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche Kriege geben könne, die der Völkerbund gegen Angreifer auf seine Mitgliedsstaaten führe. In bezug auf die Sicherheit sei es nach Beifügung der letzten Völkerbundversammlung ausdrücklich in die Hand des Völkerbundrats gegeben, zu erklären, wann die Sicherheit einen solchen Grad erreicht hat, daß mit der praktischen Abrüstung begonnen werden soll. Zur Frage des Luft- und Gasfliegens überraschte Graf Bernstorff mit der Erklärung: So lange wir doch unsere Arbeit mit einer Universalien, durchführen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche Kriege geben könne, die der Völkerbund gegen Angreifer auf seine Mitgliedsstaaten führe. In bezug auf die Sicherheit sei es nach Beifügung der letzten Völkerbundversammlung ausdrücklich in die Hand des Völkerbundrats gegeben, zu erklären, wann die Sicherheit einen solchen Grad erreicht hat, daß mit der praktischen Abrüstung begonnen werden soll. Zur Frage des Luft- und Gasfliegens überraschte Graf Bernstorff mit der Erklärung: So lange wir doch unsere Arbeit mit einer Universalien, durchführen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche Kriege geben könne, die der Völkerbund gegen Angreifer auf seine Mitgliedsstaaten führe. In bezug auf die Sicherheit sei es nach Beifügung der letzten Völkerbundversammlung ausdrücklich in die Hand des Völkerbundrats gegeben, zu erklären, wann die Sicherheit einen solchen Grad erreicht hat, daß mit der praktischen Abrüstung begonnen werden soll. Zur Frage des Luft- und Gasfliegens überraschte Graf Bernstorff mit der Erklärung: So lange wir doch unsere Arbeit mit einer Universalien, durchführen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche Kriege geben könne, die der Völkerbund gegen Angreifer auf seine Mitgliedsstaaten führe. In bezug auf die Sicherheit sei es nach Beifügung der letzten Völkerbundversammlung ausdrücklich in die Hand des Völkerbundrats gegeben, zu erklären, wann die Sicherheit einen solchen Grad erreicht hat, daß mit der praktischen Abrüstung begonnen werden soll. Zur Frage des Luft- und Gasfliegens überraschte Graf Bernstorff mit der Erklärung: So lange wir doch unsere Arbeit mit einer Universalien, durchführen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche Kriege geben könne, die der Völkerbund gegen Angreifer auf seine Mitgliedsstaaten führe. In bezug auf die Sicherheit sei es nach Beifügung der letzten Völkerbundversammlung ausdrücklich in die Hand des Völkerbundrats gegeben, zu erklären, wann die Sicherheit einen solchen Grad erreicht hat, daß mit der praktischen Abrüstung begonnen werden soll. Zur Frage des Luft- und Gasfliegens überraschte Graf Bernstorff mit der Erklärung: So lange wir doch unsere Arbeit mit einer Universalien, durchführen können; doch müsse dazu einmal der erste Schritt getan werden. Die vorgebrachten Befürchtungen verschiedener Vertreter in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Lage, wonach es nur noch solche K

# Der falsche Priester

Borkum endlich Münchmeyer-rein

## Der Ausgang des Prozesses

Der Schlußhalt des Münchmeyer-Prozesses spielte sich vor dem Schöffengericht in Emden ab. Aus den Gründen, die das Landeskirchenamt zur Ablehnung eines in der Vorwoche verabschiedeten Vergleichs geführt haben, ist zu entnehmen, daß selbst die Kirchenbehörde ihren Pfarrer hat fallen lassen. Wenn es den Vergleich nicht angenommen hat, so geschah das aus rein formalen Gründen, die glauben lassen, daß es auf Grund der Kirchenverfassung keine entscheidende Einflußnahme auf die vereinbarte Strafverjährung hat, solange nicht das Disziplinargericht die Amisunwürdigkeit festgestellt hat. Solange das nicht geschah, ist, möchte ich das Kirchenamt nicht dem Vorwurf der Illonialität aussehen und war deshalb gezwungen, dem ihm selbst unerträglichen Prozeß seinen Fortgang zu lassen. Die Vernehmung der weiteren Zeugen brachte keine weiteren neuen Gesichtspunkte, die die bereits geschilderte Situation zugunsten Münchmeiers hätten ändern können. So beschränkte sich auch der Staatsanwalt in seinem Bläddner in der Hauptsache auf die rein formale Seite der Anklage, die in dem Wortlaut der intrinierten Broschüre den Tatbestand einer öffentlichen Beleidigung erblieb. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen Dr. Völklein, den Verfasser der Broschüre, auf 3 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, gegen Dr. Charig auf 2000 und 300 Mark Geldstrafe und gegen den Kaufmann Peils (Emden) auf 500 und 100 Mark Geldstrafe.

Nachdem der Vertreter der beiden Nebenkläger, der Staatsanwalt und Dr. Meyer, Emden, namens der Angeklagten das Ergebnis der Beweisaufnahme für und wider eingehend besprochen hatten, nahm Dienstag vormittag Rechtsanwalt Dr. Weil das Wort zu seinem großen Bläddner, das gegen 4 Stunden dauerte. Dr. Weil beleuchtete die Ergebnisse der Beweisaufnahme nach der Richtung, daß er an Hand der erwiesenen Tatsachen feststellte, wie Münchmeyer mit vollem Rechte einen falschen Priester genannt werden könne.

**Die Insel Borkum sei seit Amtsantritt Münchmeiers zu einem Sammelpunkt übelster politischer Entartung geworden,**

Die zu einer Art stillen Bürgerkrieg geführt habe. Münchmeyer habe Gelegenheit gehabt, seine völkischen Ideale auf Borkum ungestört durch jüdische Gegenwirkungen zu verwirklichen, aber nach Münchmeiers eigenem Ausspruch gäbe es keine Gemeinde, die so verlogen und so voller Ketzerei sei wie Borkum. Das völkische Experiment sei also mißglückt, trotz oder vielleicht sogar wegen Münchmeiers Tätigkeit. In Hand der Beweisaufnahme stellte Dr. Weil sodann fest, daß Münchmeyer unwahrsichtig und unglaublich genannt werden könne, da er jeden politischen Gegner persönlich angegriffen und verletzt habe, daß er das Mittel des Bonfots rücksichtslos angewendet, daß er wahllos jede Verleumdung verbreite habe, die geeignet war, den Gegner herabzulegen. Dr. Weil zitierte im Hinblick auf Münchmeyer das Wort des Bassilio: Wenn es gilt, einen um Ehre und Reputation zu bringen, dann bin ich dabei. Den staatlichen Behörden gegenüber habe Münchmeyer offen seine Verachtung gezeigt, in moralischer Beziehung sei sein Verhalten am mindesten als höchst unvorsichtig zu bezeichnen. So habe es Münchmeyer zum Kampfe aller gegen all: auf Borkum gebracht. Seine Judenhäte sei allgemein bekannt, aber gerade das Aussehen, daß seine katholikenfeindliche Propaganda erzeugt, habe die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gelenkt. Münchmeyer behauptet, daß dunkle Mächte im Auftrage der jüdischen Internationale am Werke seien, ihn von Borkum fortzuschaffen. Besonders erblieb er in Dr. Charig den Exponenten dieser Mächte. Abgesehen vom dem Irrtum über das Vorhandensein einer jüdischen Internationale scheine sich Münchmeyer in außerordentlicher Unklarheit über die tatsächlichen Verhältnisse zu befinden. Dr. Charig war früher Syndikus des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Hannover. Der Zentralverein umfaßt die Mehrheit der deutschen Juden, die ihre Existenz unlösbar mit Deutschland verbunden führen und die es als schwerste Kränkung betrachten müßten, wenn man

ihnen internationale Bindungen vorwerfe. Die Broschüre Dr. Völkels, in der Erregung eines Wahlkampfes geschriften und verbreitet, sei allen Beteiligten als einzige Möglichkeit erschien, endlich den Terror Münchmeyer loszuwerden. Dr. Weil stellte dann sehr eingehend die rechtliche Lage dar und sagte, daß der Angeklagte Peil freigesprochen werden müsse. Es berührte eigentlich, daß neben dem Verfasser von den vielen Verbreitern nur 2 Juden auf der Anklagebank säßen. Der Angeklagte Charig, dem von allen Seiten Wahrung berechtigter Interessen zuerkannt worden sei, sei gleichfalls freizuhalten, zumal das Landeskirchenamt selbst erklärt habe, daß es an seiner Bestrafung kein Interesse habe, allenfalls bei Fahrlässigkeit anzunehmen. Was Dr. Völklein anbelangt, so sei auch ihm der Schutz des § 193 in vollem Umfang anzuerkennen. Dr. Völklein habe im unangeführten Auftrags eines großen Teiles der Borkumer Bevölkerung gehandelt, als er diese Broschüre schrieb. Dr. Weil schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß sich alle Angeklagten für eine gute und gerechte Sache eingesetzt hätten und daß sie, gleichgültig, wie das Urteil ausfalle, hoch erhobenen Hauptes den Gerichtssaal verlassen könnten.

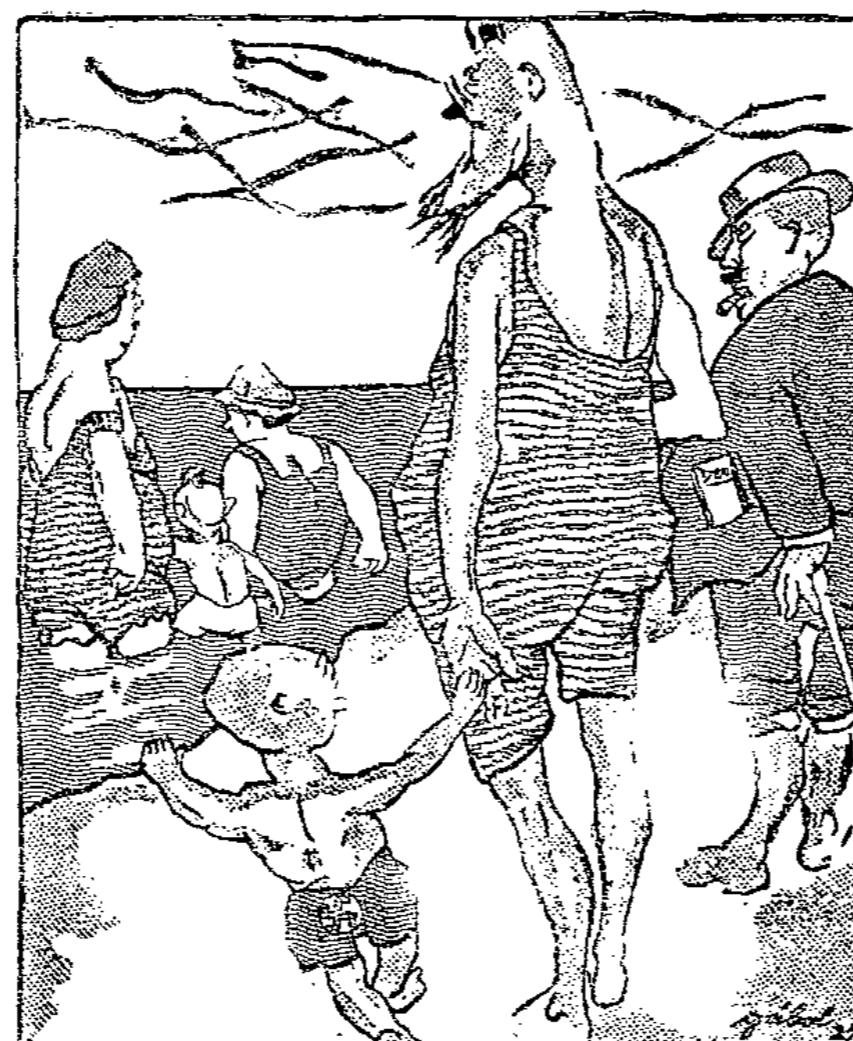
### Das Urteil

wurde in den späten Abendstunden des 6. Verhandlungstages verkündet. Es bedeutet, soweit es sich auf Pfarrer Münchmeyer bezieht, dessen vollkommen Niederlage. Den Angeklagten wurde der § 193 im vollen Umfang zugestimmt. In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest, daß der Wahrheitsbeweis in vollem Umfang als erbracht angesehen werden könne. Er ging die einzelnen Punkte der Broschüre durch und kam zu dem Schluss, daß es sich bei Münchmeyer um einen Priester handle, der

sein Amt und sein Gewand missbraucht

habe. Der Angeklagte Völklein habe recht gehabt, wenn er von einem Terror sprach, von dem er durch seine Broschüre die Insel Borkum befreien wollte. Lediglich aus formalen Gründen des § 185, bei dem der Wahrheitsbeweis nicht vor der Verurteilung schützt, müsse eine Verurteilung erfolgen. Diese lautete für Dr. Völklein auf 100 Mk., für Dr. Charig auf 100 Mk.

## Borkum



„Schon durch unseren körperlichen Wuchs unterscheiden wir Germanen uns von den Angehörigen niederer Rassen.“

## Jungfer Leopold

Eine Wiener Vorstadgeschichte von Adel Christen

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Leopold ging, so weit er konnte, immer weiter und weiter, als könnte er sich von jedem Ungemach befreien, wenn er das langgestreckte Haus, die große halbdunkle Stube, das blasses, blaßgeduldige Mädchen hinter sich ließe. . . . Was war aus seinem Leben geworden? Abwehr und Schimpf hatten die für ihn, unter denen er aufgewachsen, das Brot hatten sie ihm boshaft vom Mund genommen, schwach war er, untröstlich an Leib und Seele, und niemand hielt zu ihm, als ein armes Geschöpf, das er in einer halben Stunde nicht von sich ließ und das nun überall auf seinem Wege stand und ihn erinnerte, ohne daß sie es wußte und wollte, daß er gestorben und verstorben wäre, wenn sie die Hände in den Schoß legt hätte — und alles das hätte er seinem Weibe zu danken. Doch er so erbärmlich, so kraftlos weiterwanderte, hatte sie zuwege gebracht, sie hatte ihm sogar die Henne hingezogen — sie — alles sie — Ach, wo ist sie — wie lange soll er noch leben ohne sie?

Da war ihm plötzlich sein Ziel gestiegt, zu ihr drängte es ihn, er mußte sie wieder sehen, ei, er wußte sie ja zu finden, er durfte sie ja doch suchen, noch war sie sein Weib und eine ehrbare Frau. Oho! Das sollte ihm keiner wehren und leugnen.

Für den Halbgemeinen war es ein weiter, langer Weg, er schleppte sich dahin, wie einer, dessen Wunden aufgebrochen sind und der Zeitung nicht vor dem Verbluten. Ach ja, das war es, was ihn geprägt hatte, was ihn unruhig und hilflos machte, mehr als Krankheit und Sorge; das rätselnde, durstende Sehnen nach seinem Weibe, nach ihrem Anblick, ihren Lippen. Monate und Monate waren jetzt dahingegangen und alle die Zeit war ihm zwischen kalter Bewußtlosigkeit, Schwäche, Kinderschrei, Schlimmes und leisen Seufzern verlossen. Kein heller Tag in dieser tiefschwarzen Traurigkeit, kein lachender Fransenblick, nichts als die rohen Gesichter der Männer und die ernsten Züge der düsternen Mädchengestalt. — Die Schönheit war mit der Lene aus seinem Leben geschwunden und darum wohl auch zehrte alles in ihm nach ihr.

Es dämmerte schon, als er mühsam durch die Straßen der Stadt ging, und wie er endlich bei dem Hause der Madame

und für Peils auf 20 Mk. Geldstrafe. Was den zweiten Teil des Strafantrages, nämlich die Beleidigung des Landeskirchenamtes anbelangt, so hat das Gericht sich der Auffassung des Landeskirchenamtes, das erklärt hatte, auf eine Bestrafung Dr. Charigs und Peils keinen Wert zu legen, nicht angeschlossen. Das Gericht hat zwar festgestellt, daß die Untersuchung durch den Kommissar des Disziplinargerichts in einer solchen Art geführt worden sei, daß in diesem Falle der Wahrheitsbeweis hätte voll erbracht werden können, aber bei der Beleidigung hätte nicht die Disziplinarbehörde, sondern das Kirchenamt getroffen werden sollen. Deshalb müsse auf Strafe erkannt werden. Sie lautet für Dr. Charig auf 1500 Mk., für Dr. Völklein auf 1000 Mark und für Peil auf 100 Mark Geldstrafe. Wie versoulet, beabsichtigen die Angeklagten gegen den das Landeskirchenamt betreffenden Teil des Urteils Berufung einzulegen, um mit dem Kirchenamt zu einem Vergleich zu kommen. Von der Kirchenbehörde wird gegen Münchmeyer ein neues Disziplinarverfahren eröffnet werden, dessen Ergebnis dem Kirchenamt eine Handhabe zu einem energischeren Vorgehen gegen Münchmeyer geben soll.

Berlin, 20. Mai. (Radio.)

Der völkische Borkumer Pastor Münchmeyer hat die Konsequenzen aus dem Ausgang des Beleidigungsprozesses, den er anstrengte, gezogen und freiwillig auf sein Amt verzichtet. Das Landeskirchenamt hat diesen Verzicht angenommen. Der heizer von Borkum ist somit aus dem Dienst der ev.-luth. Kirche ausgeschieden.

## Recht!

Gott sei gedankt, noch gibt's Recht und Gerechtigkeit!

— Wo?

Ganz recht! Recht muß Recht bleiben! Über wo es bleibt, fragen oft viele. Gerechtigkeit ist ein schön Ding, aber es gibt auch eine Justiz.

Adolf Glashbrenner.

Zahlreiche Richter klagen, daß sie überlastet seien. Und sie haben recht; man sehe nur, wie häufig Republikaner verfolgt werden. Dazwischen gibt es noch Prozesse gegen die Völkischen zu führen. Sie sind eine besonders saure Arbeit. Was muß da mancher Richter alles ansehen, damit diese Angeklagten nicht verurteilt werden. Dazu kommen noch die vielen Prozesse, die alle die in Szene setzen, denen die Behörden auf Grund gewisser Beweismittel nachsagen, daß sie der Republik an den Kragen wollen. Der Berliner Polizeipräsident ist schon angezeigt. Herr Clak klagt wegen Verleumdung des Ueberrechts, weil seine Kaffebriebe abgedruckt worden sind. Was gibt es da für Arbeit für die Richter. Sie müssen also entlastet werden. Ausprüchen, was ist! Jawohl! Und die Geforce so gestalten, wie die Dinge in Wirklichkeit sind. Da die Völkischen entweder meist gar nicht angeklagt oder fast immer freigesprochen werden, wenn sie ein wagemutiger Staatsanwalt vor den Richter zierte, so schlägt die flügeligen „Vaterländischen“ den gesetzgebenden Körperschaften folgenden Gefangenentwurf zur Annahme vor:

S. 1.

Gegen Mitglieder völkischer und „vaterländischer“ Verbände dürfen die deutschen Strafgesetze nie zur Anwendung gelangen.

S. 2.

Wer eine Anzeige gegen Mitglieder völkischer und vaterländischer Verbände erstattet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

S. 3.

Wer eine Haussuchung bei Mitgliedern völkischer und vaterländischer Verbände anordnet oder dormittiert oder wer ihre Verhaftung verfügt oder durchführt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

S. 4.

Wer Anklage gegen Mitglieder völkischer und vaterländischer Verbände erhebt, sie vor dem Richter erscheinen läßt und sie verurteilt, wird mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren bestraft.

S. 5.

Alle amtlichen Organe der Republik sind verpflichtet, denjenigen Mitgliedern völkischer und vaterländischer Verbände weitgehendem Beistand zu leisten, die als Wegelagerer, als Totschläger, als Feindmörder, als Hochverräter gegen die Republik ihre „staatserhaltende“ Tätigkeit ausüben.

Die Völkischen sind davon überzeugt, daß dieser Gesetzentwurf einem dringenden Bedürfnis entspricht. Die ausichtslosen Prozesse gegen sie fallen fort, der Staat spart Geld, mit dem er die stets leeren Kassen der „Vaterländischen“ auffüllen kann, der Richter kann nie mehr der Vorwurf der Klassenjustiz gemacht werden, außerdem werden sie erheblich entlastet und sie können dafür mit aller Fördere gegen die Republik vorgehen, die sich dem Schutze der Republik widmen.

Ost.

er sich plagte, für sie gäbe er ja seinen letzten Blutstrafen hin. Der Leopold stand jetzt neben dem Haustor der Madame Margot, da herans mußte Lene kommen, da gab es kein Ausweichen, kein Daronlassen, sie mußte an ihm vorbei und mußte ihm also Rede stehen.

Stunden waren hingegangen und er wußte es nicht. Seine Gedanken waren auf die Zukunft gerichtet und er suchte sich die Schmerzen der Vergangenheit zu verringern. Jetzt sah er, wie gegenüber an der dunklen Mauer die hellen Fensterviere eines nach dem anderen verschwinden, nun wußte er, daß zertrümmert bei der Französin die Lichter ausgelöscht wurden und daß die Lene nun bald herauskommen würde. Er reckte sich stramm auf und stellte die Hand fest in die Tasche. Jetzt kamen fröhlich lächelnde Stimmen näher, ach nein, so lächelte sie niemals, ein junges Mädchen lächelt und plaudert mit der älteren Frau, die neben ihr geht und nicht ernst bleiben kann bei der Hälfte, welche das lustige Ding atemlos herpiquiert. Die Frau preßt das Tuch vor den Mund und trümmert sich zusammen vor Lachen.

„Warten wir auf Madeleine?“ fragt die ältere, als sie durch das Tor gingen und an Leopold vorbeikamen. „das müßten Sie ihr auch erzählen, es ist zu komisch.“

„Nein, gehen wir nur. Madeleine wurde im letzten Augenblick noch zu Madame gerufen, und dann — vielleicht schadet das Lachen auch ihrer Schönheit wie das Weinen, denn sie weint nicht, damit ihr Gesicht —“

Wehr konnte der Mann nicht hören. Freilich, das war seit Weib, das wieder lachte noch weinte, damit ihr Gesicht kein Häßchen bekommt. Das schöne Fleisch galt ihr mehr als Freude oder Leid, ihre Schönheit kam immer zuerst, sie war also gebildet, wie sie ehemals gewesen — das schlug wie der Blitz in seine Zukunftsgedanken, mit ihrer Schönheit, die ihm doch stets vor Augen schwante, hatte er nicht gerechnet, da oben gedeckt sie leichter wie daheim bei Mann und Kind. Seine Hand fuhr aus der Tasche, er rückte den Hut tiefer in die Stirne, denn ein Windstoß kam um die Ecke gerast, slog peitschend durch die Haarsärfel und wirbelte seine langen Haare über die Huftrümpe. Der leere Rockarmel baumelte hin und her und der Schlottrigwolle Rock baumelte sich auf oder legte sich eng an seine abgezogene Glieder, je nachdem sich der Wind drehte. Wie er nun so stand, gegen den Sturm ankämpfte und mit seinem einen Arm hat und Stock zu halten suchte, da wehte es ihm einmal heiß an, er rappelte dorthin, wo er ihre Stimme vernahm, er wischte sich den Staub aus den Augen und suchte sie zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Preiswertes  
Pfingst-Angebot  
Weißweine

1922er Mart. Berg 1/1 Fl. 0.75  
1924er Dienheimer 1/1 Fl. 0.90  
1922er Untg. Roterde 1/1 Fl. 1.00

**Rotweine**

Chat. Collais 1/1 Fl. 0.90  
Mantagne 1/1 Fl. 1.00  
Silvana 1/1 Fl. 1.10  
Merveillenç 1/1 Fl. 1.50

**Südweine**

Tarragona, vollflüssig 1/1 Fl. 1.10  
Malaga, dfl. 1/1 Fl. 1.50  
Insel Samos 1/1 Fl. 1.50  
Teneriffa Madeira 1/1 Fl. 1.60

Duro-Portwein 1/1 Fl. 2.15  
Frucht-Sekt 1/1 Fl. 1.50  
Apfelwein 1/1 Fl. 0.50

**Konserven**

Espinat 2 u. Dose 0.55  
Casselerie 2 u. Dose 1.—  
Zg. Erdbeeren mittel. 0.88  
Rosenkohl 0.95  
Leipziger Allerlei 0.85  
Apfelmus n. Zuder 0.75

**Fruchtsäfte**

garantiert reiner Saft mit feinstem Raffinade eingekocht.  
Himbeer 1/1 Fl. 1.50  
Johannisbeert 1/1 „ 1.50  
Zitronen (Fl.) 1/1 „ 1.50  
Kirsch ohne Zucker 1/1 „ 0.90

**Gebr. Begalle**

Mühlenstraße 21 (Ecke Königstraße  
Unterstraße 7 ( „ Bierstraße  
Fachgesch. Alte 18 ( „ Schwer Allee

Jeder  
muß  
besitzen:

w. Nobmann  
Schlüssel zu  
„mir u. mir“  
Ein Lehr- und Übungsbuch, das verbindet den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise Harzlegende. Mit 16 Silbern. Preis 1.50 Reich.

Buchhandlung  
**Lüb. Volksbote**  
Johannisstr. 46

**Höijemolten**

Irrtum abzugeben

**Hölzerl Schweizerhof**  
Berlin, 7a—9 („)

**Knaben-**  
**Anzüge**  
vorteilhaft in  
16 verschiedene  
werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44

Republikanisches  
**Fiederbuch**  
Eine Sammlung von ersten und  
besten Fiederzeugen für jeden  
Haushalt. Durch eine  
Vorrichtung kann jeder  
die ersten 100 Seiten  
ausheften.

**Schwarz-Rot-Gold**  
1000 Stück

Preis 35 Pfennig,  
mit Kosten 38 Pf.

**Schreibanzug**  
Lübecker Volksbote  
Johannisstrasse 4.

**Rendizette**  
günstig und gut

**C. Witloef**  
ca. Masse. 15

# zu Pfingsten billige Karstadt-Qualitäten



# KARSTADT

Dr. med. Oskar Heyne  
Königsallee 17  
verreist vom 21. bis 31. Mai 1922

Dr. Matthiess  
verreist (1922)  
vom 22. bis 26. Mai

Dr. Hünfeldt  
Augenarzt (1922)  
verreist ab 31. Mai

Dr. Seehofer  
verreist bis Ende Jun  
Letzte Sprechstunde  
Sonntags morgens (1922)

Dr. Kiel, Fackenbu  
ab 21. Mai verreist  
Nächste Sprechstunde  
am 28. Mai. (1922)

Korbstühle, Wäscheschränke  
billig zu verkaufen. Unter  
Gr. Gröpelgrube 18

Gute Möbel  
billigster Art, billige  
Drehmöbel, Nachma-  
bauen, Eselgräte,  
Fleischhauerstr. 87 (1922)

Zum Pfingsten  
**Brotkanteweiße**  
1922 er

**Motel- und  
Rhineländerwe**

31. 0.90  
Thür. Apfelsinen 0.50  
Obstsalat 31. 1.00  
Traubensaft 3.00  
Rotweine 31. 1.00  
Tarragona 31. 1.20  
Teuer-Madeira 1.60  
Wittelsbach, seurig  
Hüh., ca. 22% 31. 1.80  
Fleische, Ortg. 2.00  
Don.-Porto. 31. 2.00  
Maltonwein 31. 2.00  
Krautkraut 1.25. 2.00  
Schwedenpunsch 3.00

Gebellfore billigt  
in Freiherrlichstr. 4 1.00  
Dopp.-Kämmel 31. 1.80  
Tief-Eliquavit 2.00  
Sundau-Rüm. 2.00  
Benzbrand-W. 2.00  
J.-Hum.-G. 10% 2.50

**Ernst Voss**  
Große Burgstr. 58  
Jernius 410 (1922)

Für Wanderungen

**Reichskarte**  
Umgebung  
von Lübeck

in 3 Farben  
RM. 1.—

Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße

*The Griffon Hall  
Geschäft  
mit  
Angestellten  
Rode*

Man gebraucht:  
Für die Hühner:  
Rödel-Pulver  
Für den Hühnerstall:  
Rödel-Füssig  
Sicherer Erbgang  
Einfachlich in den Droschen und Apotheken  
Hersteller: Otto Rödel  
Chem. Fabrik  
Bad Oldesloe i. Holstein

*St. J.*

**Spieldarten**  
gut und billig  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46

## Freistaat Lübeck

Freitag, 21. Mai.

### Farben-Skala

Wenn immer in einer Stadt sich eine größere vaterländische Sache tut, etwas also, das offiziell unter der Flagge der Partei-losigkeit segelt, im Herzen aber nach rechts neigt, wenn beispielsweise der Käffhäuserbund oder eine andere patriotische Großorganisation Generalappell hält, dann flaggen die Leute.

Es ist sehr lustig, zu beobachten, wie sie das tun.

Viele flaggen Schwarz-weiß-rot. Das sind die, mit denen alles in Ordnung ist. Das sind die offenen Rechtler, die aus ihrer Meinung kein Hehl machen.

Andere flaggen die Landes- oder die Stadtflagge. Das sind die vorsichtigen, die heimlichen Rechtler: kleine Geschäftsleute und abhängige Privatpersonen, die sich für alle Fälle ein Hintertürk auflassen wollen.

Einige flaggen Schwarz-rot-gold. Das sind:

- a) die Behörden,
- b) gewisse alte, ehrliche, optimistische Demokraten, die, zusammen mit Herrn Gehler, die Reichswehr schon noch zur Verfassungstreue befehlen werden.

Die meisten flaggen gar nicht. Sie zerfallen:

- a) in jene, die sich nichts dabei denken. Das sind Schlangenmenschen, Hungerfunkster, Achtzigjährige und andere, die es nicht nötig haben, am politischen Leben irgendwie interessiert zu sein,
- b) in jene, die sich sehr wohl etwas dabei denken. Nämlich dies: hängt euch auf, ihr Schatten vergangener Zeiten, ihr Gespenstespuk einer verfluchten Welt. Wir haben keine Gemeinschaft mit euch.

Diese sind das deutsche Volk, dem die Zukunft gehört.

Hans Bauer.

### Freiwerkschaftlicher Jugendausschuss

Am 1. und 2. Pfingsttag veranstaltet die Jugend des Bauernbundes in Lübeck ein norddeutsches Jugendtreffen. Aus diesem Anlaß findet am 2. Pfingsttag abends 7 Uhr im Gewerbeschauhaus eine Jugendfeier statt. Zu dieser Veranstaltung sind alle gewerkschaftlichen Jugendgenossen hiermit eingeladen.

H. Jungen.

### Öffentliche Versammlung der Angestellten

#### Abwehr gegen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen.

Wenn ein Arbeitgeber sich in die Versammlung begeben haben sollte, die am Mittwoch abend in der Stadthalle stattgefunden hat, dann wird er wohl überrascht gewesen sein über den Abwehrgeist, der immer noch unter den Angestellten vorhanden ist. Der Saal war so überfüllt, daß viele leinen Platz mehr fanden. Not lebt hier, aber auch kämpfen und es ist also doch ein großer Irrtum, wenn man glaubt, die Menschen so leicht beugen zu können. Was den Arbeitgebern, allerdings nicht nur in Lübeck, sondern in ganz Deutschland, heute zum Vorwurf gemacht wird, das ist, daß sie versuchen, die Opfer, die unsere wirtschaftliche Lage erfordert, auf die Arbeitnehmer abzuwälzen. Dabei gibt es immer noch Unternehmungen genug, die eine Notlage nicht kennen. Nach einer Ausstellung des Fabrikarbeiterverbandes haben 361 Gesellschaften eine durchschnittliche Dividende von 8,8 Prozent ausgeworfen und nach den Ausweisen der Großbanken sind dort Gewinne von 10 Prozent erzielt worden. Von verschiedenen Rednern wurde in der Versammlung ausgeführt, daß es das Großkapital in unserem Lande ist, das einer Besserung der Wirtschaft im Wege steht, weil es nicht für die Gesamtheit des Volkes, sondern nur für die eigene Rente arbeitet. Vor 150 Jahren schon hat Adam Smith erkannt, daß die Wohlfahrt der Menschen bei niedrigen Löhnen nicht gedeihen kann. Diese einzig vernünftige Ansicht wird auch heute noch von denen nicht erfaßt, die die Wirtschaft beherrschten. Sie nennen sich Wirtschaftsführer und ihrer Weisheit letzter Schluß beruht darin die Löhne herabzuziehen, die Arbeitszeit zu verlängern, die Sonntagsruhe hinfällig zu machen und die Tarife zu mißhaften. Auf Arbeitgeberseite wird ganz offen zugegeben, daß man sich an Tarife nicht mehr hält, daß man die Arbeitskraft des Angestellten in jedem Preise haben könne. Überstunden werden nicht mehr

bezahlt und mehrere Redner führten lebhafte Klage über das Warenhaus Karstadt, wo man sogar mit einer Arbeitsdienstordnung das Gesetz zu umgehen sucht. Sehr deutlich wurde erklärt, daß auch die Angestellten die wirtschaftlichen Nöte sehr gut begreifen und stets bereit wären, in gemeinsamer Arbeit an ihrer Besserung mitzuwirken, daß aber das Verständnis für diesen guten Willen gerade auf Seiten der Arbeitgeber fehle. So ist es ein harter Unstimm, daß man halsstarrig am Siebenbürgla dennoch festhält, während man schon längst bemerkt haben mußte, daß mit solchen Mitteln die Kaufkraft der Massen nicht gehalten wird. Zur Wirtschaft gehört Kapital, aber auch Arbeitskraft. Diese wird den Arbeitnehmern gestellt und im Bewußtsein ihres Wertes müßten sich die Angestellten immer stärker durchsetzen können. Die Versammlung die von allen vier Verbänden einberufen war nahm dann folgende Entschließung an:

Die am Mittwoch, dem 19. Mai 1926 in der Stadthalle versammelten Angestellten geben ihrem tiefen Unwillen darüber Ausdruck, daß die Arbeitgeber immer wieder versuchen, die ganze Last unserer wirtschaftlichen Not auf die Schultern der Arbeitnehmer abzuwälzen. Es ist unmöglich, eine Besserung unserer Wirtschaftslage zu erwarten, solange die Gehälter der Angestellten niedrig sind und es ist doppelt töricht, diese Gehälter noch weiter zu drücken. Außer der Erhöhung der Einkommen und der Senkung der Preise kann kein anderes Mittel die allgemeine Kaufkraft heben und am allerwichtigsten ist dazu eine verlängerte Arbeitszeit geeignet. Die Aufrechterhaltung des Siebenbürglaßlusses während der Sommermonate ist unsinnig und muß den Angestellten wie eine Dual erscheinen, weil sie sich völlig nutzlos einer natürlichen Freizeit verausgabt. Die Versammlungen erwarten von den Verbänden, daß sie die eingesetzten Schritte zur Errreichung des Siebenbürglaßlusses vorsezten werden.

### Der Geburtenrückgang in Deutschland

1900 auf 1900 Einwohner 35, 1924: 20 Geburten.

Einen interessanten Vortrag über den Geburtenrückgang in Deutschland und Frankreich hielt der bekannte Sozialhygieniker Prof. Grotjahn in der Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege". Prof. Grotjahn ist der Auffassung, daß der Geburtenrückgang in Deutschland bereits in einem schärferen Tempo eingelebt habe, wie um die Jahrhundertwende in Frankreich. Nach Auffassung der Bevölkerungsstatistik sei zur Erhaltung nicht etwa zur Vermehrung einer Bevölkerungszahl auf jede fruchtbare Ehe 3 bis 3,5 Kinder notwendig. Frankreich habe schon vor dem Kriege mit Hilfe von Gemeindehilfen Fahrpreismäßigungen und Bevorzugungen bei der Militärschaft die Geburtenzahl auf 4 bis 5 Kinder in der Familie erhöhen wollen. Trotzdem habe die letzte Volkszählung in Frankreich ungestrichen der Vermehrung des französischen Staatsgebietes durch Elsass-Lothringen weniger Einwohner für ganz Frankreich ergeben als vor dem Kriege. Dabei sei Frankreich schon längere Zeit auf einem gewissen Bevölkerungszustand angelangt, während Deutschland den Geburtensturz Frankreichs bereits erreicht habe und noch kein Zeichen eines Einhalts zu sehen sei. 1900 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner 35 Geburten, 1924 nur noch 20. Frankreich war 1900 schon auf 21 Geburten gefallen, 1924 aber nicht erheblich weiter, nämlich auf 19,5.

### Die neue Auswertung

Am Mittwoch abend fand in den Zentralhallen eine vom Landesverband Lübeck der Hypothekengläubiger und Später einberufene, stark bedeckte Versammlung statt. Die Eichenenen mussten allerdings zu Anfang eine harte Geduldsprobe bestehen, da der Referent des Abends, Justizrat Brink aus Berlin, erst mit einer Stunde Verzögerung eintraf. In seinem über zwei Stunden dauernden Referat besaß er sich zunächst eingehend mit dem gewesenen Reichstagsabgeordneten Luther, den gefährdeten Feind der Hypothekengläubiger und Später. An die Versammlungen richtete der Referent wiederholte Mahnung, sich von dem Schleppnetz derjenigen Parteien zu befreien, die die Aufwertungsgesetze gemacht haben. Schwere Vorwürfe richtete er auch gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die denselben in einer recht eigenartigen Belichtung zeigten.

In dem Gesetzentwurf, der zum Volksbegehrten eingereicht ist, wird ein Umverteilungsgesetz von 50 Prozent verfügt. Man konnte aber den Referenten dahin verstehen, daß die Aufwertungsfrage dann noch nicht erledigt ist, wenn dieser Satz erreicht ist. An einigen markanten Beispielen illustrierte der Redner, daß die Wirtschaft sehr wohl imstande sei, diese Aufwertung zu tragen, obgleich in der bürgerlichen Presse stets auf die Untragbarkeit der Wirtschaft hingewiesen wurde. Er ist

ferner der Ansicht, daß noch im Laufe des Sommers die Aufwertungsgesetze geändert werden.

An der Diskussion beteiligte sich auch Herr Knie, der wohl glaubte, den bei den Sparern in Wirtschaft geratenen "General-Anzeiger" dadurch wieder in ein besseres Ansehen zu bringen. Doch er erreichte das Gegenteil. Obwohl er noch ein zweites Mal das Wort nahm und die dem "General-Anzeiger" von Herrn Inspektor Bräuer gemachten Vorwürfe zu entkräften versuchte und sich selbst sozusagen als einen Vertrautgeführten hinstellte, da auch er Kriegsanleihe gezeichnet habe, erging es ihm nicht besser. Unter erregten Zurufen mußte er das Rednerpult verlassen. Nach dem Schlußwort des Justizrats Brink fand eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution einstimmige Annahme.

y.

Schönes Wetter für Pfingsten prophezeien die deutschen Wetterstationen. Wenn das Barometer auch noch verhältnismäßig niedrig steht, so deutet die seit Donnerstag zu beobachtende Entwicklung der Wetterlage auf warmes und sonniges Wetter an Pfingsten. Das vom Mittelmeer quer durch Europa nordwärts sich erstreckende Tiefdruckgebiet, das in den letzten Tagen die Grenze zweier scherf voneinander geschiedener Witterungsgebiete über West- und Osteuropa bildete, hat sich inzwischen ausgefüllt. Der Zustand ist sowohl in Nord- wie in Mitteleuropa bedeutend gestiegen, während er auf dem Atlantischen Ozean erheblich abgenommen hat. Aus dieser Tatsache schließen die Wetterpropheten auf eine Fortdauer der warmen Temperatur und auf ein heiteres und trockenes Wetter. Die Wetterausichten für die Pfingsttage sind also so günstig wie möglich, sofern nicht noch im letzten Augenblick unvorhergesehene Störungen eintreten.

Bon der Erkrankungsgefechte gerettet wurde ein 4jähriges Mädchen im Krähenteich. Es spielte mit zwei anderen Kindern auf der dem Stadtbauergarten gegenüberliegenden Seite und fiel dabei ins Wasser. Auf die Rufe der anderen Kinder kamen einige Herren herbei und retteten das schon bewußtlose Kind. Wiederbelebungsversuche, die in der Krähenteichbadeanstalt vorgenommen wurden, hatten schon nach kurzer Zeit Erfolg.

**Sittsleitsverbrecher.** Der Arbeiter W.-d verging sich in brutaler Weise an einem 14jährigen Mädchen und misshandelte zudem seine Ehefrau, die ihn von dem Verbrechen abhalten wollte. Er wurde vom Schöffengericht zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. — Wegen Bekleidung und Körperverletzung wurde ein Muster K. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte einer Hilfsschülerin bekleidungslose Untergänge gestellt und das Mädchen mit der Faust ins Gesicht geschlagen, doch es blutete, als die Junge zum Abgehn wurde. Dem Angeklagten, der die Schuld bestreitet, waren mildernde Zustände angebilligt worden.

Wegen Milchfälschung wurden der Händler E. Grishon und Frau zu je drei Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe vom Schöffengericht verurteilt. Außerdem wurden 25 Mark Geldstrafe wegen Übertretung der Verordnung im Verkehr mit Milch ausgesprochen. Die beiden bezogen die Schule aus Echorst. Die Verdunstung der Milch mit Magermilch war recht ausgiebig, denn statt des Mindestfettgehalts von 2,70 Prozent hatte die Milch nur 1,65 Prozent. Die Fleischmarktzeitung erkannte die Schmuckanlag. Sodann Kunden wie Polizeibeamte hatten gesehen, wie die Milch aus zwei verschleierten Kannen geprägt wurde. Die Milch in den Handkannen wies 2,20 Prozent Fettgehalt auf, diejenige in den großen Kannen 3 Prozent. Gestellt wurde, daß die von den Landwirten bezogene Milch 3,10 bis 3,60 Prozent Fettgehalt aufwies. Der Sachverständige stellte bei der Kämmernmilch eine Entnahmung von 25 bis 50 Prozent und bei der Fleischernmilch von 15 Prozent fest. Das Urteil soll veröffentlicht werden.

**Der Großhandelsindex.** Die auf den Stichstag des 19. Mai berechnete Großhandelszeitung des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 12. Mai von 123,5 auf 123,1 oder um 0,3 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarzeiträume auf 122,5 und die Industrieoste auf 124,1 nachgegeben.

**Heet die Eltern?** Anlässlich des Besuchs in einer Berufsschule rückte ich an ein Mädchen, das durch sein lebhaftes und aufmerksames Wesen auffiel. Die Frage: "Was ist Ihr Vater?" Darauf war die Kleine sehr verlegen. Sie antwortete: "Ich bin in einem Fabrikgeschäft tätig." Das wollte ich eigentlich nicht wissen, sondern vielmehr, was der Vater ist. So änderte ich meine Frage mit den Worten: "Welche Tätigkeit übt dort der Vater aus?" „Er — er erledigt die Aufträge des Werkmeisters," kam es schwierig von ihren Lippen. Zehn Minuten später kam der Vater aus. Hier war wieder ein Fall, in welchem sich ein Kind genötigt, den Vater des Vaters zu nennen. „Der Vater ist wohl

### 20 Jahre Nauen

Wer kannte vor 20 Jahren draußen in der Welt das kleine, mittler im Havelländischen Buch gelegene märkische Landstädtchen Nauen? So unbedeutend war es, daß selbst viele Berliner, die doch eigentlich vor der Nahe hatten, kaum den Namen wußten. Heute ist dieses idyllische märkische Nest in allen fünf Erdteilen wohlbekannt. Die Technik hat ihm zu einer Berühmtheit in allen fünf Erdteilen verholfen, von der ihm bei seiner Gründung sicherlich nichts prophezeit wurde.

Im Jahre 1906 begannen die ersten Vorarbeiten zur Errichtung einer Funkstation in Nauen, bei der noch niemand an die künftige Bedeutung dachte. Diese Station sollte vielmehr nur dazu dienen, „neue Schaltungen, Maschinen und Geräte für den drahtlosen Fernverkehr unter wirklichen Betriebsverhältnissen zu erproben.“ Auf einem Gelände, das früher Sumpf gewesen war, entstand das erste „Nauen“, ein kleines zweistöckiges Nachweltshäuschen, gekrönt vom Blechhornsitz in einer alten fünfunddreißigjährigen Lokomobile. Diese Lokomobile drehte die Wechselstromdynamos eines Braunschen Senders, der dann seine Schwingungen in eine Schirmantenne sendete, die an einem 100 Meter hohen Mast verspannt war. Unter Dornen und Krähen ging der Sendebetrieb vor sich. Das Ganze mutete den naiven Zuschauer wie eine richtige Gewittersfabrik an. Boshafte Zungen behaupteten damals, daß die Reichweite der von Nauen ausgesandten elektromagnetischen Schwingungen von den gleichzeitig hörbaren Schallwellen seiner elektrischen Entladungen bei weitem übertroffen werde. Trotz aller Mängel aber gelang es damals schon, über eine Entfernung von 3600 Kilometern zu telegraphieren.

Heute steht auf dem Gelände der Funkstation 12 hohe, schon aus weiter Ferne sichtbare Masten, an denen Antennen aufgehängt sind, die einen Flächentraum von 127400 Quadratmetern überdecken. Die Reichweite der Station, die neuerdichtet ist auf 29000 Quadratmeter, ist mit den Kurzwellensendern erfolgreich arbeitet. Es sind 29000 Kilometer gewachsen und umfaßt damit den ganzen Erdball. Nicht weniger als sechs Sender arbeiten hier. Im letzten Jahre erzielten sie eine Leistung von insgesamt 12500000 Watt, bei

einem Stromverbrauch von 4624000 Kilowattstunden. Diese Zahlen zeigen besser als jede eingehende Schilderung die technische Entwicklung des Funkverkehrs. Aus den Laboratorien wurde die Großfunkstation Nauen, die heute mit aller Welt in Verbindung steht und bestrebt ist, ihren Dienst ständig zu erweitern. Sie wird von einer Tochtergesellschaft von "Telefunken", der "Transradio A.-G. für drahtlose Überseeverkehr" betrieben, die neben Nauen auch noch die Großstation Gilove bei Hannover mit der Empfangsstation auf Sylt bedient. Die Empfangsstation für Nauen ist bei dem südlich von ihm zwischen Potsdam und Werder gelegene Dörfchen Geltow untergebracht. Die Empfangs- und Sendestationen stehen durch Kabel mit Berlin bzw. Hamburg in Verbindung. Über diese Kabel werden die Sender von Nauen durch die Transradiozentrale im Berliner Haupttelegraphenamt aus einer Entfernung von 40 Kilometer gesteuert.

Zwei Drittel eines Menschenalters genügten zur Erzielung dieser technischen Großleistung. Gerade die Entwicklung des Funkwesens zeigt, in welchem Maße unsere technische Produktivität gewachsen ist. Und doch ist Nauen auch heute noch nichts fertiges. Die Technik ist bestrebt, mit viel geringerer Mitteln die gleiche Leistung zu erzielen. Nach abermals zwanzig Jahren wird sie sicherlich ein gutes Stück auf diesem Wege vorwärts geschriften sein. Dieser Weg aber verläuft im Grenzenloch, denn es ist dem strebenden Menschengeiste eigen, immer wieder nach neuen Problemen und damit auch nach Mitteln zu ihrer Lösung zu suchen.

### Pressegeschichten

Der tüchtige Reporter

Ein amerikanisches Blatt schrieb: "Wir haben gestern einen neuen Reporter angestellt. Er ging auf Recherchen aus, blieb den ganzen Tag fort und kehrte mit Folgendem zurück, dem Besten, was er gefunden habe:

Gestern hatten wir einen Anblick, der uns das Blut in den Adern gefrieren ließ. Eine Droschke, die in sehr raschem Tempo die College Street hinabfuhr, hatte eine herzerreißende Katastrophe gegeben, wenn das Kindermädchen

nicht in wunderbarer Voraussicht die Kinder zu Hause gelassen hätte und selbst zwangsläufig in einen Drogenladen getreten wäre, als die Droschke vorbeilief. Dann wandte auch der Aufsichtsgerade bevor er an die Kreuzung kam, den Wagen um, weil er etwas vergessen hatte, und fuhr in entgegengesetzter Richtung davon. Wäre nicht dieses wunderbare Kinderaufzugsrichten von Zusätzen, so wären ein liebender Vater, eine jährliche Mutter und treue Brüder und Schwestern in tiefstes Woh und fast unerschwingliche Beerdigungskosten gerückt worden."

Der Reporter wird in unseren Diensten bleiben."

**Theaterkritik.** Um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert war die Londoner Zeitung "Morning Chronicle" unter der gelehrten Leitung Perrys das führende englische Blatt. Perry verstand vor allen, glänzende Mitarbeiter heranzuziehen. Er nahm auch einen Schotten auf, der zu Fuß mit einem Hund in der Tatze in London arbeitete, es war Campbell, der spätere Lordkanzler der Vereinigten Königreiche. Für den Wert des jungen Menschen hatte Perry also zweifellos einen harten Blick, ein Mißgriff aber war, ihm die Theaterkritik anzuertragen. Er begnügte nämlich das Londoner Publikum mit folgenden Zeilen: "Gestern abend wurde in Drury Lane ein Stück mit Namen Romeo und Julia aufgeführt. Das Stück ist wahrlich sehr hübsch und wurde auch gut gespielt. Aber es ist zu lang, und wir möchten dem Autor raten, es zu beschneiden, bevor er es wieder vor Aufführung bringt."

Macht der Gewohnheit.

Seinerzeit waren zwei ehemalige Redakteure, Haupt und Sörensen, dänische Minister. Als die beiden Kaiser Wilhelm II. vorgestellt wurden, dachte er sich sehr erstaunt über ihre Tätigkeit. Aber König Christian sagte nachher: „Sie sind sowohl ganz tüchtig, aber sie haben die Angewohnheit, manche Schriftstücke ungelesen in den Papierkorb zu werfen, weil sie für Frühlingsgedichte oder sowas halten.“

Schlafkette.

Im Jahre 1903 brachte das "Giornale d'Italia" ständig endlose Kaffehärtel über das Leben Pius X. In einem hieß es am Schlus: "Wenn der Papst sich zu Bett legt, ruht er nicht sofort, sondern liegt erst die Zeitung und zwar, wie wir versichern können, außer dem "Osservatore Romano" unter Blatt, das "Giornale d'Italia", worauf er einschläft."

(Dr. Paulsen in der Fr. Ztg.)

Arbeiter?" so lautete meine Frage. Da nickte das Mädchen, schaute verlegen zur Seite und dachte sicherlich: Jetzt hast du die Achtung bei dem fremden Herrn sicher verloren. „Das ist nett,” fuhr ich fort. „Auch meine Vater war Arbeiter und schon als Kind habe ich mitverdienen müssen, habe oftmals Not und Entbehrungen kennengelernt, und bin immer stolz darauf gewesen, als Sohn eines Arbeiters für die Rechte der Angestellten einzutreten zu können.“ Auf diese Antwort war die Kleine nicht gesagt. Mit schien es, als ob sie sich ihrer seltsamen Eitelkeit schämte. Nur ein Fall von vielen. So oft kann man beobachten, daß gerade Kaufmannslehtlinge und sehr häufig auch Angestellte sich ihres Herkommens schämen und glauben, der Arbeiter sei etwas geringeres als ein anderer Stand. Fort mit diesem Dünkel, der töricht und zwecklos ist, der aber leider von gewissen Angestelltenverbänden großgezogen wird. Eltern, die ihre Kinder den Kaufmannsstand erlernen lassen, und diese in vernünftigem Sinn erziehen wollen, schicken die jungen Leute in den Zentralverband der Angestellten, der die Achtung der Menschen vor jeder Arbeit pflegt und in der Solidarität aller Arbeitnehmer die höchste Ehre sieht. — Diese Notiz entnehmen wir der Bremer Volkszeitung. Sie ist auch andernorts beachtenswert.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war im April günstig, da Infektionskrankheiten mit Ausnahme von Grippe nur in geringer Anzahl vorkamen. Durch Grippe wurden mehrere Todesfälle, darunter 1 durch Grippe-Encephalitis veranlaßt. Die meldepflichtigen ansteckenden Krankheiten waren überaus selten, da nur 1 Fall von Diphtherie, 1 Scharlach, 1 Typhus ohne Todesfälle vorkamen, während 1 Wochenbettfieberfall tödlich verließ. Die Tuberkulose erforderte 11 Opfer, darunter 8 Fälle von Lungentuberkulose, 1 Hirnhauttuberkulose, 1 Nierentuberkulose und 1 Miliartuberkulose.

Die Kolonien für Schwarz-Weiß-Rot. Nicht nur in den Kreisen des Auslandsdeutschthums, sondern auch bei den ehemaligen Auslandsdeutschen bzw. deutschen Ausländern hat man die Flaggenverordnung lebhaft begrüßt. In Südwelt haben die Herero, soweit noch vorhanden, Jubelfeste ähnlich des Wiedererscheinens der Farben veranstaltet, unter denen sie so glorreich kämpfen durften, und deren Trägern sie überreichlich Errungenschaften der modernen Zivilisation verdanken. — Im China entzückt man sich jetzt wieder mit besonderer Freude der Kulturbinger, die unter dem berühmt gewordenen Motto „The Germans to the Front!“ im Reiche des Himmels Segen verbreiteten. — Und die Südseeinsulaner, denen deutscher Branntwein die Besiedlung von allzu zahlreichem Bevölkerungsüberfluss vermittelte, sind ganz außer sich vor Vergnügen. — Moraus wieder einmal die Unberlegtheit naiver Naturfinder über unsere angestränkelten Rötelnernetzen daheim hervorgeht. (Aus „Lachen Läuft“, republikanische Wochenblatt. Preis 20 Pf. zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksbuden.)

**Badeanstalt Krähenteich und Zallendorf.** Wasser-  
temperatur 14½ Grad, Luft 18 Grad.

1

Moisling. Pfingst-Frühlkonzert der Lübeder und Moislinger Arbeitersänger höre. Am Pfingstsonntag veranstaltet der hiesige Arbeitergesangverein ein großes Frühlkonzert. Das Konzert findet morgens früh um 6 Uhr im Garten des Kaffeehauses statt. In der Veranstaltung nehmen die Lübeder Arbeitersängervereine „Freiheit“ und „Einigkeit“ mit ihren Chören teil. Außer Vorträgen der einzelnen Vereinsgrößen (Damen- und Herrenchor) sind in der Programmfolge Darbietungen eines Moislinger Klarinettisten. Die Arbeitersänger ließen ungesäfht hundert Klirrwende. In Anbetracht der guten Vorbereitungen kann man wohl auf in jeder Weise zufriedenstellende Leistungen hoffen. Damit auch jedem Freund und Gönner der Arbeitersänger-Bewegung — trotz der wirtschaftlich schlechten Lage — Gelegenheit zur Teilnahme gegeben ist, wird ein Eintritt nicht erhoben!

## Ἄριτνα. Σαντελίσκη!

**zu die Gewerkschaftsverfände, Betriebsräte, Betriebschleute,  
Handelsgerichts**

Die Sammelblätter für die England-Sammlung, die vom Vorstand des Ortsanschusses Lübeck des IDÖB. ausgegeben wurden, sind mit den gerechneten Geldbeträgen eingehend beim Kassierer des Ortsanschusses, dem Herrn Moens abzuliefern.

Der Schrift des Erzbischofs von

## Der Staub der Gewerksleben

Am 19. Mai belief sich die Zahl der Erwerbslosen auf  
Daten von 1943. (Sammelz. 5072.)  
Demnach entfallen auf:

## **Dieren en dieren auto's**

Verdienstwirtschaft	83
Handelsgewerbe . . . . .	1154
Folzgewerbe . . . . .	234
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	69
Baugewerbe . . . . .	296
Wälder . . . . .	43
Konsulente u. Beratungsangestellte	453
Unangestellte Arbeiter . . . . .	1601
Jugendliche Arbeiter . . . . .	173
Gesetzgebende Gewerke	111
Verbindende Berufe . . . . .	216
Frauen und Mädchen . . . . .	544
	4943

\* 325 Bewertungen liegen vor

## **Wochenzielplan des Geschäftsführers**

Dienstag, 24. Mai, 5 Uhr: Vorstellung der „Zwei doppelte Schwestern“, 25. Mai, i. Dienstag-Abend — Würzburg, 26. Mai, 7.30 Uhr: Zum letzten Mal: „Der Nachklang“ 27. Mai i. Mittwoch-Abend — Donnerstag, 27. Mai, 5 Uhr: Zum zweiten Mal: „Der Gil von den grünen Höfen“. 28. Mai, i. Donnerstag-Abend — Freitag, 29. Mai, 5 Uhr: Zum dritten Mal: „Der doppelte Schäffliger“. 30. Mai i. Sonnabendabend — Formstett, 29. Mai: Schloßfest wegen Schatzsuche zu Meistersingen bei Nürnberg. — Sonntag, 30. Mai, 6.30 Uhr: Einmalige, eigentliche Vorstellung mit eigener Bühne! Mai einblieb! Die Reaktionen der Flutberg-Eltern waren erstaunlich! Die

3. Veröffentlichung: Schriftsteller: Kurt Grotewohl; Zeichner: Oskar Riedel.

## Republikanischer Tag der Nordmark

2 und 4. Juli 1925 in Ried

# Neues aus aller Welt

## Das achte Gebot

## Wie Bildhöfe fügen.

Zum Banknotensässcherprozeß in Ungarn bringt die Wiener Arbeiterzeitung folgenden interessanten Berichtsausschnitt:

Zweites Buch Mosis, Kapitel 20, Vers 16: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ So reden die Bischöfe im Hause Gottes. Im Hause des Gerichts aber reden sie also:

Borskender zum Bischof Zadravec: Bitte, antworten Sie endlich auf die Frage: Haben Sie dem Bischof Grafen Miles gesagt, daß niemandem ein Leid zustoßen könne, da Patton Stephan von der Sache wisse und alles in Ordnung bringen werde? — Bischof Zadravec (sehr indigniert): Ich habe dies nicht gesagt. — Vors. (zum Bischof Grafen Miles): Sie haben es gehört, was haben Sie darauf zu sagen? — Bischof Graf Miles (sichtlich betroffen und zögernd): Ich halte meine Aussage aufrecht. — Vors.: Herr Bischof, sagen Sie das dem Bischof Zadravec ins Gesicht. — Bischof Graf Miles: Jawohl, Sie haben es gesagt . . . — Bischof Zadravec: Ich habe dies nicht

gesagt. — Vorl.: Danke, die Herren Bischöfe können sich sehen.  
Mindestens einer von beiden hat also gelogen, hat falsches Zeugnis abgelegt wider seinen eigenen Amtsbruder in Christo. Auch im orthodox-ungarischen Strafgesetz steht auf falsche Zeugen auslage schwere Strafe und gewöhnliche Sterbliche können sich dafür ins Zuchthaus lehzen. Die Herren Bischöfe hingegen können sich straflos wieder auf ihre samtgepolsterten Kirchenstühle lehzen. Denn ein ungarischer Bischof hat wohl das Wort Gottes zu lehren, aber nicht einzuhalten. Die Szene der beiden lügenen Bischöfe trägt zur Auflösung über die irdische Justiz wie über die göttlichen Gebote in ihrem Verhältnis zu banfnoten-össchenden Kirchenfürsten bei.

Eine siebenosse Ehefrau. Mit schweren Säbeln attackiert wurde in der Nacht zum Donnerstag der Kaufmann Kurt Emmerich aus der Steinmeierstraße zu Berlin, und zwar von seiner Frau, die ihn vor einiger Zeit verlassen hat, deren Bruder und ehemaliger Freund. Die drei schlugen ohne weiteres die Türfüllung n, verschafften sich so Eintritt in die Wohnung, fielen über Emmerich her und schlugen mit Säbeln, die sie mitgebracht hatten, auf ihn ein. Als Polizeibeamte in die Wohnung kamen, waren Jänni und Emmerich mit Gas angefüllt und die schwächliche Emmerich und ihre Gehilfen hatten sich nach ihrer nächtlichen Heldentat nach einem nahegelegenen Restaurant begeben und wurden bei der Rückkehr in ihre Wohnung verhaftet. Emmerich wurde von den Polizeibeamten beschwiftlos in seiner Wohnung aufgefunden, und, da er nur noch

**Schwere Unglücksfälle in Sowjetrußland.** Aus Moskau wird gemeldet: Auf dem Flusse Sulak in der Nähe von Masatschala, dem ehemaligen Petrowsk, ging eine Fähre unter, wobei 19 Menschen ertranken. 11 Personen wurden getötet. — In einem Torgewinnungsbetrieb in der Nähe des Dorfes Pridani, 32 Kilometer von Moskau, sahlepten 15 Arbeiter eine Lokomobile, deren Röhre eine Hochspannungsleitung berührte. Dadurch wurden fünfzehn Arbeiter auf Stelle getötet. — Ein Passagiersflugzeug der Linie Moskau-Tiflis stürzte in der Nähe von Charkow ab. Ein Passagier (ein Mitarbeiter der Pravda) wurde getötet, ein anderer Passagier sowie der Pilot und der Mechaniker wurden schwer verwundet.

Die Schredensat einer Wahnsinnigen wird aus Fontaineau bei Paris gemeldet. Eine Frau, die mit ihren drei Kindern einen Spaziergang machte, wurde plötzlich von einem Irrsinnsanfall betroffen und stützte sich bei einem Eisenübergang mit ihren drei Kindern unter einen Schnellzug. Sie selbst und das kleinste Kind, das sie auf ihrem Arm trug, werden vom Zuge erschlagen und zerstört. Die beiden anderen Kinder konnten sich losreißen und kamen so mit dem Leben davon.

# Ein Tag im Lübecker Kinderheim „Reisefahrt“ auf Zeichnungen

„Lebe wie ein Kind, um so den Kindern zu zeigen, wie sie  
s Menschen leben sollen.“ Dieses Wort prangt in großen Buch-  
staben in der Führerstube des Kinderheimes „Neusahrt“ auf Feh-  
arn. Und wahrlich, dort unter den Kindern kommt trotz Un-  
ruhe und Lärm, trotz Gesang und Trommelschlag, trotz eifriger  
Arbeit fürsorgsamer Hände etwas wie kindliche Sorglosigkeit  
vor uns. In einer weiten Ecke des Nebenzimmers liegt Lem-  
nahmen, einst ein ruhiger Ort für den Handel von und nach  
Lübeck, heute abseits gelegen vom Seehafen und Schiffsverkehr,  
zwei paar Fischerboote und Segler schwimmen auf der Rehde.  
Ein großes Haus aus jener eifrigeren Handelszeit ist hier von  
der gemeinnützigen Stiftung unter Führung des Jugendamts  
gekauft erworben und für ein Kindererholungsheim hergerichtet.  
Viele große Räume bergen nun unzählige erholungsbedürftige Ju-  
ngherren. Als ich dort war, waren etwa 30 Kinder aus Brau-  
nswig und 20 Knaben aus Lübeck dort. 6 Wochen hineingestellt  
die männliche Seeleut, in die ländliche Schönheit, in das  
Leben der Eltern, des Landmannes, dessen mustergültig be-  
wertete Freude in die Fenster des Hauses drückt, dessen schwar-  
zes Vieh in reichen Herden auf prächtigem Weideland graust.  
Der Geopfde röhrt von drüben die wilde holsteinische Küste, des-  
wends funkt die Leuchteuer aus allen Richtungen. Es war  
Meinung, als ich dort war, aber fast und rauhig brauste  
Nordwind über das Land, Regen rauschte hernieder, da war  
eine rechte Gelegenheit, das Heim kennen zu lernen, das Leben  
ihm zu belauden, auf die Kindertümmer zu hören, und die  
fürsorgliche Leitung und Sorge der Helfer und Helferinnen zu  
sehen. Als ich durch die Schwatiale ging, blätterte ich auf die  
über und kleinen Sprüche, die die Kreben über ihrer Schlos-  
se entdeckt hatten. „Hier herrscht Freude“, so lautete einer,  
so wahrhaftig, Freude leuchtete fast aus aller Mienen. Freude  
umgibt das Leben der Kinder dort, zeigt sie sich doch aus  
herzlichen Natur, aus dem Zusammensein, aus Kameradschaft  
und Hilfsbereitschaft, aus Gesang und Spiel und Tanz,  
Satzung und Führung. Auf den vier langen Tischen im  
Festsaal, an jedem sitzen circa 12 Kreben, steht je ein Feld-  
weizenstrauß und blüht Freude in die jugendlichen Herzen,  
aber das Bekommt werden die Teller gefüllt, bis auch der Hun-  
ger still ist, dann wird ein Lied noch gelungen und dann nichts  
mehr, aber zum Aben, oder zur friedlichen Arbeit, oder zu  
Kameradschaft und Erlebnisstunden in den Gärten, an die  
Wand, an den Strand, an den Strand auf das Wasser, ja  
wie nicht überall? Überall dorthin, wo Menz zu bewundern,  
erleben wir, wo Gesundheit und Freit ist ernehen wir, wo keine

Kostlichkeiten. Ja, was wollen sie nicht alles mitnehmen in ihre Heimat! Und wenn man sie ansieht, die kleinen gesprächigen Kerle, die Sonne leuchtet ihnen aus den Augen, die Haut ist gebräunt, flink und lebendig sind sie bei allem, und singen können sie, laut und gut. Nur plattdeutsch darf man den fremden Kindern nicht kommen, da schütteln sie den Kopf und sagen: Das verstehe' ich nicht, sprechen sie doch deutsch! Unsere Lübeder Jungen stehen lächelnd und verständnisinnig da und sind stolz in ihrer plattdeutschen Art und Sprache. Wie oft gibt diese Seite nicht den herrlichsten Humor, wenn sie erst mit den Einwohnern ins Gespräch kommen, von "Bachburt" und "Steert", von "Tütern" und "Südwester", von "Dösch" und "Bütt" hören — eine andere deutsche Welt steigt da auf sie herab. Mög Erholungserfolg und selige Erinnerung an diese Wochen sie gezeit durchs Leben, mög dieses sie einst einmal wieder dahinführen, wo das ewige Meer rauscht, wo Sturm und Sonne anders wirken als in ihrer Heimat. Der Tag da draußen, das Legen und Bewegen in der harten Luft weckt den Appetit, die rogen Kessel mit dem schmackhaften Essen brodeln auf dem Feuer, da tönt die Glocke und ruft alle zu Tisch. 60 Liter Milch werden täglich im Heim für die Jungen verabfolgt, bald in Form eines kräftigenden Trunkes, bald in Form einer Suppe mit Reis, Grüzen oder Hasbeflocken, dazu eine fehmarnische Stulle, mit den vielen Kameraden zusammen gegessen, wahllich zu Schmatz's, da könnten Hausfrauen sorten, um hungrige Mäuler stopfen, um Platzé sein, aber in Neufahrt wird's geschafft. Nach dem Mittagessen ein Rumoren und Poltern im Speisesaal, der einzige Führer weiß es zu deuten, die Post muß ausgeteilt werden. Da kommen Antwortkäuze von daheim und bedauernde Botte aus Eltern- und Geschwistermund, daß diese schöne Zeit nun bald vorbei sei. Das ist so der Eindruck eines Tages bei den „Neufahrlern“ in Lemkenhofen. Und noch ein zweites kommt neben dem Schönen und Beißfälligem auf, die Frage nämlich: Ist dort alles in Einrichtung und Vorsorge für die Jugend bestellt? O nein! Es gilt auch dort noch zu bessern und auszustalten, besonders an einigen Nebengebäuden, Wachraum, Sporthaus, Werkstube, Bücherei, Musikinstrumente, und was so alles noch mehr ist, müßte dort geschaffen, gebessert, hergerichtet und gegeben werden. Zuvielen fehlen die nötigen Mittel. Söchten sie fliegen, fliegen von Staats wegen und von freundlichen Leuten, Privatpersonen, damit das Juanderholungsheim "Neufahrt" wirklich und verstärkt eine neue Fahrt wagen kann zur Kindererziehung und Jugenderfreude, ausgeteilt an die Bestifteten nach der doppelten Richtung, damit es mit bauen an Deutschlands neuem Geschlecht der zukünftigen Tage. Die Kraft und Intelligenz des ganzen Geschlechts entwickelt sich in der körperlichen Gesundheit des Kindes.“

H. Holt, stadt Turnwart

# Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

**West-Ratzen.** Gemeinderatsitzung. In den letzten Sitzungen hat eine sehr weitgehende Frage den Gemeinderat beschäftigt. Vor drei Jahren hat die gerade nicht republikanische Regierung in Eutin eine Erweiterungsklasse bei der Volkschule in Bad Schwartau errichtet. Diese sollte befähigte Knaben über das 8. Klassenzug hinaus eine weitere Ausbildung bieten. Ganz entschieden wird die Schule von Knaben aus der Gemeinde Rendsburg, wo eine demokratische Lehrerhaft wohl vorhanden ist, besucht. Es sollten auch Ortschaften unserer Gemeinde, vor allem Segeberg, befähigte Schüler dorthin schicken. Aber weit gefehlt, ein Knabe aus der Schule Ratzen hat in den drei Jahren die Erweiterungsklasse besucht. Als nun Ostern abermals keine befähigten Kinder in die Schule vorgeschlagen wurden, beschwerten sich Eltern bei unserem Gemeindereiter und siehe da, sofort waren 2 befähigte vorhanden. Zugleich erfuhr man auch, daß die Lehrerhaft Gegner dieser weiteren Ausbildung war. Untere Vertreter ließen aber nicht gelten, was man gegen der Erweiterungsklasse anführte. Sie beantragten eine Gemeinderatsitzung mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Erweiterungsklassen und batzen als Referenten den Kreisratsherrn wie den Lehrer der Erweiterungsklasse, Herrn Hah. Beide Herren waren zur Stelle und führten den Gemeindereiter sowie dem Hauptlehrer den Vorzug der Klasse vor Augen. Nun schwiegen die Gegner Hoffentlich wird auch nun unsern befähigten Knaben die segensreiche Einrichtung zuteil oder soll noch ein kleiner Schulstreit hessend eingreifen müssen? — Als 2. Punkt stand der Voranschlag für 1926/27 zu ersten Leistung. Bei der 2. Leistung wird noch manche Frage zu stellen sein. Hat man doch auch wieder Erfahrungen bei den Nostandsunterstützungen, sowie bei den Vermittlungen großzügig vorgenommen. Darum Arbeiter, pack auf! Überall will man den Kaufzug auf eure Knochen abwälzen, der Schule und den Armen so wenig wie möglich. Zu Punkt 3: Statut gegen Verunstaltung des Ostseebades Timmendorfstrand, wurde angenommen. Die Aufteilung der Gemeindewege und Bildung einer Wegegemeinde für Timmendorfstrand wurde zugesetzt. Selbstverständlich vermischt man die letzten Berichte der Gemeinderatsitzungen im General-Anzeiger. Oder sollte der Herr vielleicht auch Gegner der weiteren Ausbildung des Volkes sein?

## Hannover

Die Mörder noch nicht verhaftet. Mit der Festnahme der beiden Verdächtigen in Varendorf bei Gütersloh ist leider ein Fehlgriff begangen worden. Man ist hier einer falschen Spur gefolgt. Die Untersuchung ist augenblicklich auf einen toten Punkt angelangt. — Ein neuer Raubüberfall bei Uelzen. Auf der Landstraße vor Esterholz wurde der von Uelzen auf dem Rad zurückkehrende Hoschläger John Ernst Müller (Groß-Bollen) von zwei unverkennbaren Tätern angehalten, vom Rad gerissen und zu Boden geworfen. Der eine der Bürigen versuchte, dem Überfallen die Uhr zu entreißen, der zweite stach mit einem Messer auf ihn ein. Glücklicherweise kamen im gleichen Augenblick Passanten vorüber, worauf die Räuber die Flucht ergreiften.

## Odenburg

**Odenburg.** Im Landtag wurde das Gesetz über die Unterstützung der Hebammen in Lübeck angenommen. Es betrifft die bessere Versorgung im Alter und im Falle der Invalidität. Das Gesetz über die Neuorganisation der Staatsbank wurde ebenfalls angenommen. Dann folgten die mit Spannung erwartete Wiederholung der Abstimmungen über den Staatszuschuß zu Theater. Der Antrag des Landesblocks, den Staatszuschuß von 75.000 Mark auf 100.000 Mark zu erhöhen, wird mit 18 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Demokraten und Sozialdemokraten, den Staatszuschuß in bisheriger Höhe unter der Voraussetzung zu bewilligen, daß beide Spielarten erhalten bleiben, wird abgelehnt. Der Antrag des Zentrums, das Kapitel unverändert anzunehmen, wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt. Es ist also augenblicklich kein Staatszuschuß für das Theater bewilligt. Der Landtag vertrat sich dann bis nach Pfingsten. Eine öffentliche Sitzung wird voraussichtlich in der zweiten Woche nach Pfingsten stattfinden. Bis dahin wird die Frage des Staatszuschusses zum Theater geklärt sein.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 11. Telefon 2448.

Spielestunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Abteilung Marli. Zeitung! Sämtliche Jugendgenossinnen und genossen müssen spätestens 7 Uhr auf dem Bahnhof sein. Deden sind mitzubringen. Zeitung! Am ersten Pfingstag Frühstück: 5 Uhr ab heim. Die Leitung hat Gen. Schmidt. Die Wenderkommission. Rendsburg. Am 22., 23. und 24. Mai Pfingstwanderung nach dem Schauinsland. Abfahrt mit der Straßenbahn Sonnabend abend 8 Uhr von Herrensgymnasium Lübeck mit der Elisenbahn 9.45 Uhr. Zurück Montag abend. Leitung: Genosse Henry Wulffin.

Abteilung Stadt. Zeitung, Tarifomöglichkeiten! Wir treffen uns Sonnabend abend 8 Uhr am Bahnhof. Handbuch, Seife und Badehose nicht vergessen! Musikanstrumente und Liederkarten mitbringen. Und nicht vergessen Kreisgeld ins Heim zu bringen. Ab 7 Uhr bin ich da. Minni.

### Sozialistische Kinderfreunde

Viele Holsteinkinder, wenn Ihr Lust habt, mit uns Kindern zu wandern, kommt Sonnabend nachm. 15 Uhr zur Befreiung in das Jugendheim, Königstraße 87. Robert Kühne. Abteilung Marli. Zweiten Pfingstag: Tageswanderung. Morgens 7 Uhr Heim. Zwei Schülervorsteherne mitbringen. — Hilfe! — Versammlung am Dienstag, 25. Mai, abends 8 Uhr. Alle müssen erscheinen. M. Dehn.



### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Postfach: 11163

Sämtliche Kameraden, die frei sind, — insbesondere unsere erwerbslosen Kameraden — beteiligen sich an der Beerdigung unseres Kameraden Eggert. Treffpunkt 12 Uhr beim Feldkrug. O. L. Sieveleite. Am Sonnabend, dem 22. Mai, versammeln sich alle Kameraden, die frei sind, vor dem Friedhof um 12 Uhr bei der Kapelle. Daniel. Abteilung. Reichsbannerappelle: Am Sonnabend, dem 22. Mai, mittags 12 Uhr: Antreten der Kapelle zur Beerdigung des Kameraden Eggert beim Feldkrug. Bräuse. 3. Abteilung. 1. Pfingstag: Spaziergang nach Schwartau. Abmarsch morgens 6 Uhr vom Broelingktag. Kein Marschzug.



### Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein. Bezirk IV, Borsig Lübeck

Vorstand: Emil Rose, Johannisstraße 46. Kassier: A. Helmke, Hörsle 50. Selmsdorf. Arbeitersangverein. Sangeschwestern und Sangesbrüder, die sich an der Pfingsttour beteiligen wollen, treffen sich am ersten Feiertag, morgens 3/4 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch, dafür 4 Uhr mit Trommeln und Pfeifern. 3. L. 5. Stasie.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Ziethather.** Die auf Sonnabend angelegte „Eröffnung“ wurde in den Kamerarspielen mitte aus technischen Gründen auf Sonntag, den 27. Mai verschoben werden. An Stelle von „Don Caesar“ am Sonnabend wird infolge von Erkrankungen im Opernensemble zu Schauspielpreisen „Alt-Heidelberg“ wiederholt. Der Pfingstspielplan bringt zum Sonntag nachmittag 2.30 Uhr „Alt-Heidelberg“ bei halben Schauspielpreisen. Abends 8 Uhr die mit außerordentlichen Erfolg aufgenommene Opern-Operette „Don Gil von den grünen Hügeln“ von Walter Braunfels. Am Montag nachmittag 2.30 Uhr zum letzten Mal bei halben Opernpreisen „Der Jäger“, abends 8 Uhr zum 20. und letzten Mal in dieser Spielzeit „Götterdämmerung“. Zu Dienstag nach Pfingsten bereitet das Schauspiel die Aufführung der Schwanzneuheit „Der doppelte Bräutigam“ von Heinrich Hoffmann-Schmitthennert mit Herrn Kohleder in der Titelrolle vor.

### Briefkassen

**G. G. Moisling.** Sie halten uns für Kirchengläubiger als wir sind. Seit wann ihr Karfreitag geistlicher Feiertag ist, wissen wir wirklich nicht. Fragen Sie doch Ihren Pastor, wenn er zu Ihren Freunden zählt. Vielleicht leitet er die Gelächter von Luther ab, oder findet in den Annalen irgend einen Anhaltspunkt. Wir haben Wichtigeres zu tun. Reichsgründertag ist er seit Reichsgründung.

### Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik und an den Sporten Mag. Götschel, Gr. Großstraße 82 n. i. sch. an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

**Arbeiter-Fahrschüler-Bund „Solidarität“, Schwartau-Rendsburg.** Am 1. Pfingstag, morgens 6 Uhr: Tour über Bansdorf, Dorf Gleisdorf, Brunnenstr. Ihnsdorf, Botho, Karow, Vohnsdorf. Um rechte Feier Beteiligung erlaubt. Der Vorstand.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.** Pfingsttour: Rotenhagen-Campow. Abmarsch morgens 5 Uhr vom Vereinslokal, für Familienangehörige Abfahrt per Dampfer ab Wolfsbrücke vorausgesetzt morgens 8 Uhr. Abfahrt siehe heute im Anzeigenteil. Rückfahrt entweder per Dampfer abends 6 Uhr oder per Bahn ab Sarau. Der Turnmarkt ab Campow oder per Bahn ab Sarau.

Sonst der Platzverweisung des Arbeiterturnvereins Rendsburg am 16. Mai.

Grau in grau gingen die Männer, als morgens 6 Uhr die Schleierei des Vereins zum Weden durch den Ort zogen. Much begegnete Blid ging zum Himmel „Na, wenn das man tut got geht!“ Es ging gut. War auch das Weiter alles andere als eindeutig, einen rechten Sportler sieht das nicht unbedingt anders als einen rechten Sportler sieht der. Fünftlich 19 Uhr kehrten sie zum ersten Spiel Travenünde I und Rendsburg II. Um 9 Uhr begannen die leichtathletischen Kämpfe. Bis auf B. S. Vorwärts waren stets alle gemeldeten Vereine zur Stelle. Insgesamt 150 Wettkämpfer und 11 Staffelmannschaften. Mittags 1/2 Uhr setzte sich dann der Feldzug in Bewegung. Voran die Arbeiter-Kräfte von Rendsburg und die Kinderabteilungen. Dann folgten hinter dem 80 Mann starken Bezirkskorps der Schiedsleute die Sportlerinnen und Sportler von Travenünde, denen dann die übrigen Vereine, Gewerkschaften, sowie das Reichsbanner Rendsburg mit seinen Sportleuten folgten. Teilnehmerzahl am Feldzug, vorläufig gejagt, 500 Mann. Auf dem Sportplatz folgten nach Entfernung des Feldzuges Freiluftübungen der Lübecker und Rendsburger Turnerinnen und Turner; denen sich dann in schneller Folge Staffetten und Spiele anreihen. Ohne Stolz konnte das jemals umfangreiche Programm abgewickelt werden, sogar Petrus warte mit dem Regen so lange, bis auch das letzte Spiel zu Ende war. Allen Vereinen sei auch an dieser Stelle nochmals der Dank ausgesprochen für ihre rege Unterstützung; insbesondere auch den Sportleuten des Bezirks. An der kleinen Bevölkerung liegt es nun, den neuen Spiel- und Sportplatz zu dem zu machen, was er sein soll, zu einem Gehöndbrunnen für jung und alt. Darum hinein in die Reihen der Mittämpfer für Sport und Körperschule.

**Ergebnisse der Spiele:**

Fußball. Travenünde I — Rendsburg 0:3:1. Seereb I — Pinneberg II 5:2. Schwartau I — Rendsburg I (siehe Herren) 4:4. Pinneberg I — Rendsburg I 7:4.

**Herdebold** LTB, Lübeck, Fußball-Abt. — Abt. Stadt 4:2.

**Gaukball**, Neukloster I — Rendsburg 1:6:32. Martti Knabek — Rendsburg 46:32.

**Schlagball**, Holstenior, Rendsburg 43:15. Martti Knabek — Rendsburg 160:15.

**Ueberholt**, Holstenior, Oberhuske 1. h. Rood, LTB, Lübeck 202:20. 2. Fischer, LTB, Rendsburg 162:3. 3. W. Rüdiger, LTB, Rendsburg 160:15.

**Strudeln**, 1. E. Schumacher, LTB, Lübeck, 96:3. 3. Schomann, LTB, Lübeck 88:3.

**Jugend**, 1. R. Witti, LTB, Lübeck, 288:3. 2. K. Rieß, Seereb 306:3.

3. W. Kaiser, Rendsburg 225:3. 4. A. Jahne, Schützen, 77:3. 2. M. Schreper, Schützen, 71:3.

3. M. Blättrauer, Schützen 63:3. 4. Lenck, Peters, Rendsburg 63:3. 5. Gr. Blak, Schützen, 64:3.

**Knaben**, 1. h. Wille, Schützen, und Bruhn, LTB, Lübeck 61:3. 2. Kuz, LTB, Lübeck, 90:3. 3. A. W. Kampert, Stolzendorf, 60:3. 4. Herbert, Gorras, Schützen, 83:3. 5. Buhmann, LTB, Lübeck 81:3.

**Einsatz**, 1. M. Lütje, LTB, Lübeck 20 Mrz. 10. h. Rood, LTB, Lübeck, 47 Mrz. 10. h. Rood, LTB, Lübeck 1. 2. Fischer, LTB, Lübeck 47 Mrz. 10. h. Rood, LTB, Lübeck 8. 3. Lutz, 7.60, 18.55. 4. W. Rüdiger, Rendsburg 47 Mrz. 10. h. Rood, LTB, Lübeck, 16.20. 5. Städtejahr, 4. Mai 100 Mrz. Männer, LTB, Lübeck 32 Mrz. 16.20. 6. Städtejahr, 1. Mai 100 Mrz. Männer, LTB, Lübeck 32 Mrz. 16.20.

**Strudeln**, 1. 1. Martti Knabek 1.07. Männer, LTB, Schützen, 1.25%, 8. Mai 30 Mrz. Städtejahr, 1.21.

**Knaben**, LTB, Lübeck 1.25%. Männer, LTB, Schützen 1.25%.

### Wetterbericht der Deutschen Geopartei

**Rodder** verboten

Von dem handelsrechtlichen Hochdruck erstickt sich ein Nest nach Mitteldeutschland herüber und trennt das Gebiet der Biscaya-Zone von dem südosteuropäischen Hochdruck. Es kam in Deutschland bei steigender Temperatur zu wechselndem Wetter. Eine durchgehend schwüle Wetterlage ist durch den Hochdruck nicht gesichert, da sich einerseits die noch vorhandenen Kontraste infolge steile Gefälle nicht erhalten, andererseits auch die Biscaya-Zone zeitweise gegen Mitteldeutschland vorwärts ziehen läßt, die Witterungsfronten werden. Der Witterungswechsel bleibt unbekannt.

**Wetterbericht für den 21. und 22. Mai**

**Ganze Küste:** Schwache veränderliche Winde, teilsig bis heiter. Neigung zu Gewitter oder Gewitterregen, mäßig warm.

### Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Allgemeingesellschaft.

**Damsoyer Renai**, Kap. R. Eggers, ist am 19. Mai nachmittags von Raum nach Lübeck abgegangen.

**Elbe-Lübecker Dampfschiffsahrt-Gesellschaft**.

**Passagier Imatra**, Kap. h. Meyer, ist am 20. Mai, 3 Uhr, morgens nach Kiel nach Wiborg abgegangen.

### Marktberichte

**Rinder und Schweine** Hamburg, 28. Mai. Bericht der Rinderzuchtkommission. Preise in Reichsspielen per Fund: 1. Qualität: 820 Rinder

Hirschauer 128 Läden, 74 Küchen, 25 Bäckerei, 356 Küche, 248 Schafe. Der Schafzuchtbetrieb legt sich aus 100 Ställen und 249 Wiedermuttern zusammen. Die dem Inland entstammenden Rinder verteilten sich derart: Hirschauer nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen.

**Ösel und Süder** (Lübeck): jugendliche ausgemästete höhere Schafzuchtwerte (1. Qualität) 57—60, jugendliche ausgemästete (2. Qualität) 55—55, jugendliche (3. Qualität) 41—48, gering genährte (4. Qualität) 32—39. Sullen: jugendliche vollfleischige ausgemästete 50—55, ältere vollfleischige ausgemästete 49—50, jugendliche 40—45, gering genährte 33—38. Kühe: jugendliche vollfleischige ausgemästete 48—52, ältere vollfleischige ausgemästete 42—45, jugendliche 36—38, gering genährte 26—28. Die Schafe verteilen sich derart: Hirschauer 128 Läden, 74 Küchen, 25 Bäckerei, 356 Küche, 248 Schafe. Wiedermutterzucht am 28. Mai: 280 Rinder, 41 Schafe. Wiedermutterzucht am 12. Mai: 280 Rinder, 41 Schafe. Wiedermutterzucht am 12. Mai: 280 Rinder, 41 Schafe. Wiedermutterzucht am 12. Mai: 280 Rinder, 41 Schafe.

5.45 Uhr norm.: Zeitengabe. — 5.55 Uhr norm.: Wetterbericht — 6.00 Uhr norm.: Landwirtschaftliche Meldeungen. — 6.55 Uhr norm.: Zeige Ordnungsbeamten. — 7.45 Uhr norm.: 5 Minuten Regen und Unregen (Dienstag). — 10.30 Uhr norm.: Wetterbericht — 12.10 Uhr norm.: Küchenmeisterbericht. — 12.55 Uhr norm.: Küchenmeisterbericht. — 12.50—2 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 12.55 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.10 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.15 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.20 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.25 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.30 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.35 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.40 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.45 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.50 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.55 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 1.58 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.00 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.05 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.10 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.15 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.20 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.25 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.30 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.35 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.40 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.45 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. — 2.50 Uhr nachm.: Küchenmeisterbericht. —

# Moderne Strohhüte

preiswert



J. L. Würzburg

22a Wahnstraße 22a

Empfohlen zum Fest:  
Prima Didi, argent. Ochsenfleisch Pfld. 65,-  
fest. Kalbfleisch 8.- 1.20 Kalbsleule i. ganz. 1.40  
gr. Bœufstaf. 1.30 frisch. Gehacktes Pfld. 0.50  
... Röllfleisch 1.20 frisch. Gulasch 0.50  
ger. Wettwurst 1.20 frische Herzen 0.40  
fette Geflügel 1.20 frische Leber 0.40  
Leberwurst 1.20 frische Leber 0.60  
" Bratwurst 1.20 pa. dicke Blomen 1.00  
Prima geräucherte Schweinstöpfe 80,-  
Täglich pr. frisches Fischbenter 50,-

Karl Lahrtz Böttcherstraße 16  
Telephon 1874.

## Fahrräder

gel. an Reichswehr, Post u. dts. Großbetriebe  
herrenräder v. 86 bis 93,-

All Räder  
mit  
langjähriger  
Garantie

allerbeste Ausführung

Damenräder v. 92 bis 99,-

allerbeste Ausführung

Halbrennmärschen 125,-

Günstige Zahlungsbedingungen

Zug in jährlichen Zuschüttelten

zu allerbilligsten Preisen

Schnoor & Petersen  
Hamburg Lübeck Bremen  
Blaufenstraße 2, erste Etage

Billig!

Billig!

## Zum Aussuchen

Freitag und Sonnabend in der Markthalle

Stand 14 und 15

Schweinefleisch	8. 1.00	24
Schweinbraten	8. 1.10	24
Kalbsbraten	8. 0.70 und 0.80	24
Letten, geiz. Ochsenfleisch	8. 0.65	24
frisches Schweinlein	8. 0.30	24

W. Strohfeldt

6861

6865

Breite Straße 36, Ecke Beckergrube

## Für jedes Fest!

Bier-Syphon-Versand  
Spezialität: H. Pilsener  
der Aktien-Brauerei 6811

## CARL LENDER

Hundestraße 52 Fernmel. 1671

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

Ulmter Feittäte 1.10 0.80

Reiner bießiger Bienenhonig 1.30

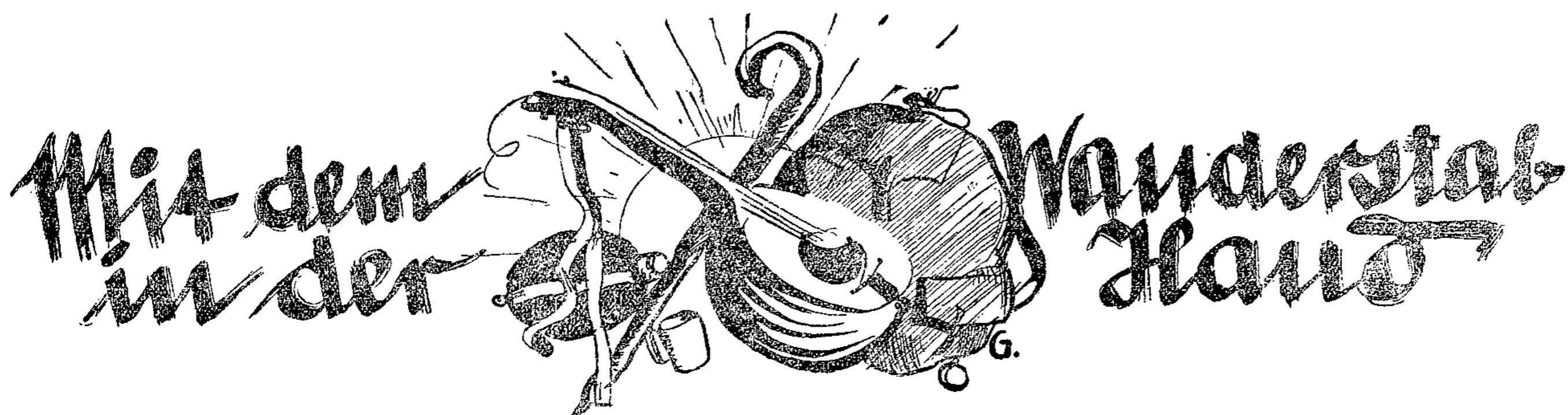
Feinste Meiereibutter 80. 1.75

Allmeiste Margarinebutter 80. 1.90

Teig-Margarine 80. 0.70 0.60

Holländische Feittäte 1. 0.70

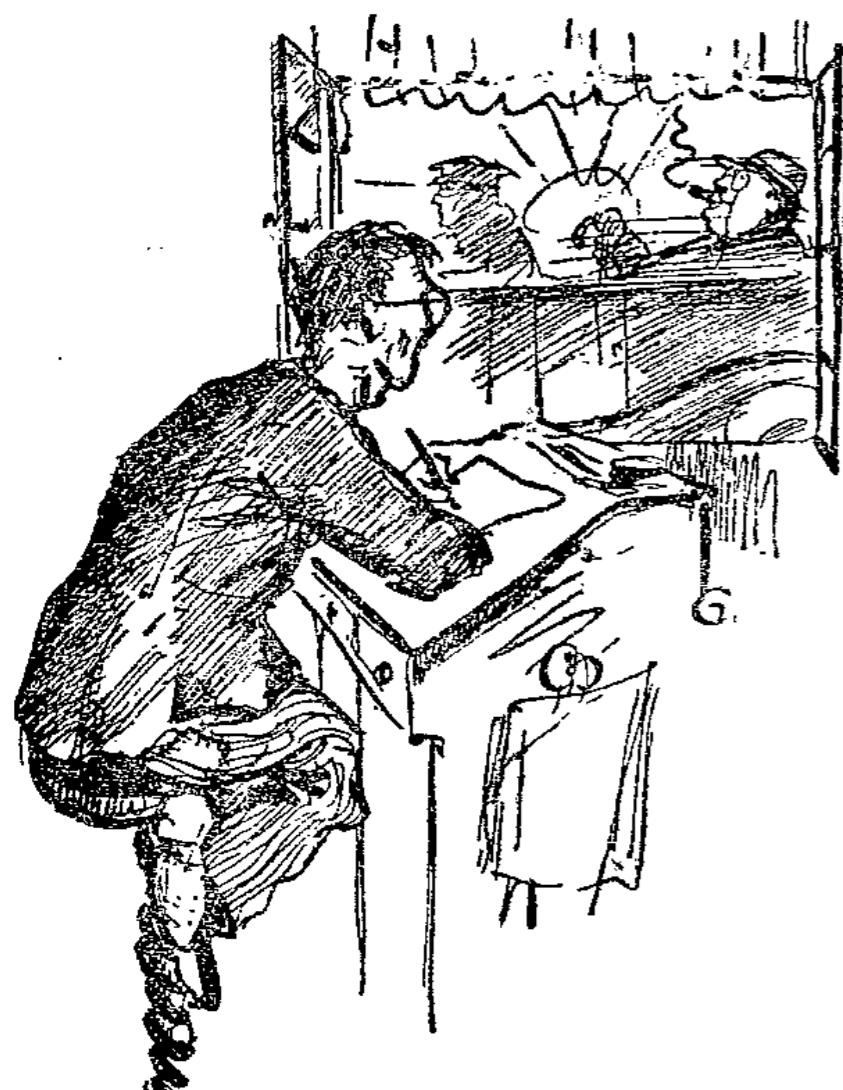
Ulmter Feittäte 1



Tief in der deutschen Volksseele liegt seit uralter Zeit der Trieb zum Wandern. Durch die deutsche Geschichte rast der Rhythmus der althermischen Wanderlust; durch Jahrhunderte rast im deutschen Handwerk der Lockruf des Handwerksburschen: "Ich will mein Glück probieren — marschieren!"; Hunderttausende von deutschen Auswanderern trieb die Sehnsucht hinaus in die Ferne, über Meere zu fremden Kontinenten! Auch die Zeit marschierte: "Geschichte" wird jetzt am grünen Tisch gemacht; der Handwerksherr wurde Fabrikarbeiter in dumpfem, gesundheitsschädlichem Werkraum, wo ihn die Maschine auffraß; den Auswandererflügen hemmten Geldnot und Auswanderergerüste. Doch — trotz allem: die Wanderlust bistes, wenn auch für den Proletarier Jahrzehnte hindurch nur als unverwirklichte Sehnsucht!

Wie war's vordem — ?

Vordem, kurz vor und nach der Jahrhundertrunde, in der Machepoche des "Bürgers", der Maschinen austellte, an Maschinen zwang, in Werke preßte und das moderne Proletariat schuf, und dem — da er es „ja dazu hatte“ — nichts seine Wanderlust in Kurorte und Bäder hemmte, war dem wirtschaftlich und sozial gejesselten, an Mietkasernen und Werkstätten geklebten Werktagigen, der nur „Urlaub“ hatte, wenn er arbeitslos war, die Wanderlust eine ungestüme Sehnsucht. Erst der Sozialismus, die selbstgeschaffene Organisationsmacht der proletarischen Massen, befriedigte diese auch im schlafenden Arbeiter ebenso gut wie im kapitalistisch initiierten Verdiener steckende Sehnsucht: „Hinaus ins Freie!“ und gab ihr Verwirklichungsmöglichkeiten. Der aktive Sozialismus errang dem



Berktätigen den Achtstundentag, den Urlaub, die Bildungsschulen, Sportorganisationen, schuf ihm Wanderorganisationen und Heime, lösigte den Bildungshunger durch geschriebenes und gesprochenes Wort, lehrte ihn, seinen Körper wie seine Umwelt zu verstehen, gab ihm Menschenwürde und Menschenlust wieder und verhalf ihm zu seinem guten Recht, „auch“ zu leben! Wenn heute sozialistische

## Amsterdam

Die Augen der sozialistischen Arbeiterschaft ganz Europas werden in diesen Pfingsttagen auf die Stadt gerichtet sein, in der die der Sozialistischen Jugend-Internationale angehörenden Jugendorganisationen ihr großes internationales Fest begehen werden. Unter diesen Umständen gewinnt die schöne, alte Kulturstadt, die sich mit Zug und Recht auch den großen internationalen Kulturzentren des Sozialismus zuzählen darf, besonderes Interesse. Kaum eine andere europäische Hauptstadt läßt die Weitläufigkeit zwischen den Entwicklungsepochen ihrer Vergangenheit so scharf erkennen wie diese einzigartige Stadt. Ihr Kern, ein kleiner Handelsplatz an der geschützten N-Bucht der Zuiderzee mit seiner engen, windigen Altstadt oder Oude Zijde und nicht viel besserer Neustadt oder Nieuwe Zijde schält sich heute noch deutlich ab von dem Amsterdam des Goldenen Jahrhunderts mit den fünf großen Grachten oder Kanälen, und dahinter ist wiederum nach einer Periode von mehr als anderthalb Jahrhunderten das moderne Amsterdam mit großen breiten Verkehrsadern entstanden, hinter dem in jüngster Zeit das Nachkriegs-Amsterdam mit seinem neuartigen Stil und seinen tausenden leerstehenden Wohnungen ein dem Deutschen ungewohnter Anblick — sich nach allen Ecken und Enden dehnt und streckt.

Das älteste Amsterdam liegt fast in unmittelbarer Nähe des heutigen Hauptbahnhofes, und wenn selbstverständlich auch die leiste Spur der Fischherküppen, die vor dreiviertel Jahrtausenden hier standen, längst verweht ist, so merkt man den oft nicht mehr als zwei Meter breiten Gassen, den schmalen, hohen, baufälligen Häusern doch an, daß die Jahrhunderte nicht spurlos

Jugendgruppen mit wehenden roten Wimpeln, Arbeiterfamilien auf einem Ausflug, Werkkameraden mit dem Wanderstab in der Hand und dem Rucksack auf dem Rücken auf der Suche nach Schönheit und Bildungsbereicherung wissend Wald und Feld, Landschaft und Städte durchwandern, so haben sie es in erster Linie unseren mutigen Vorläufern, die trotz Sozialistengesetz und Arbeitgeberdruck, trotz Auspionierung und Zwölftundenarbeit unsere mächtige Organisation schufen, zu verdanken — und dieser Organisation, deren rostlose, aufopfernde Arbeit Befreiung und Vertiefung, geistige und körperliche Vorwärtsbildung des Proletariats erwirkte.

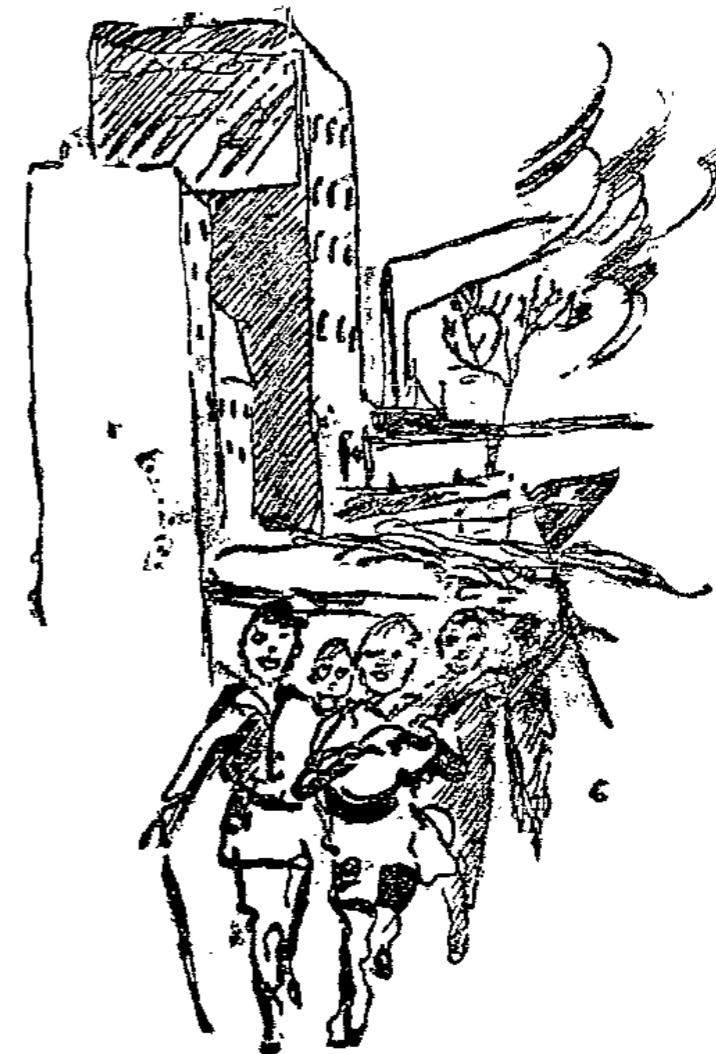
### Die Wohltat des Wanderns.

Erste Mahnung vernunftgemäßer Körper- und Bildungspflege heißt: Hinaus ins Freie! Das Bild einer Großstadt zeigt, wohin der Aufenthalt in geschlossenen Räumen, Büros, in dampfigen, lärmverfüllten Werkstätten, einseitige Kräfteverwertung und Mangel an allseitiger Bewegung führen: blaße, blutarme Gesichter, englische Krankheit und Tuberkulose, Kurzsichtigkeit, Herzschwäche, Nervosität. Hier hilft das Wandern — denn nichts führt dem Körper in allen Teilen mehr Kraft zu als gerade die ungehemmte Bewegung in frischer Luft und strahlender Sonne. Die Muskeln — ohne Ausnahme, also nicht bestimmt wie bei bestimmter Arbeit — werden wieder gekräfftigt und auftrainiert; Herz und Lunge — die nicht in krankheitsverdorngter Luft sich abzumühen brauchen — werden angeregt; Augen und Ohren werden wieder gefundet, hellhöriger und hellwärtiger; die Nerven werden wieder beruhigt, stärker — alles in allem: der Körper sammelt Kräftevorrat und wird widerstandsfähiger. Wie der Körper die Seele: in der Kreislaufzeit wurde sie schlaff, müde, matt, marode; das Gemüt hatte keine Anregung, keine Abwechslung, immer dasselbe — in Feld und Wald, in alten Städten und modernen fremden Städten regt sich das Gemüt wieder an; Schönheit der Landschaft, Wiesentümlichkeit der Natur, Reichtum an künstlerischen Eindrücken tun sich zusammen, um dem Alttag zerquälten Gemüt Aufbrichtung, Erinnerung und Freude zu bieten. Wie Körper und Gemüt so der Geist: er erhält einen Unterricht, der zwanglos ist und unterhaltsend belebt. Vor allem lebt wichtiges Wandern uns „leben“! Unbekanntes tritt entgegen; das Interesse wird wach — schon beschäftigen wir uns damit: wir fragen und hören Dinge, von denen wir nicht wußten; wir lernen beobachten, ergründen, unterscheiden, und — urteilen. Wir beginnen Augen und Ohren zu öffnen — und das Resultat ist Bereicherung unserer Bildung, Erfahrung und geistigen Fähigkeiten in einem Maße, wie keine Schule es vermögen kann.

### Wandern ist Sich-Bilden!

Denn Wandern weckt die Neugier. Da sind Felder — man lernt sie unterscheiden, wissen, was Klee, Hafer, Raps, Weizen ist! Da ist der Wald, jetzt erfährt man, was eine Lärche, eine Eberesche, eine Erle ist; jetzt lernt man den Charakter der einzelnen Bäume und Büsche kennen. Da hört man einen Vogelzug, jetzt einen andern — und man erfährt, daß der eine ein Prolot, der andere ein Höher ist! Da sind Insekten, Schmetterlinge, Käfer, Tiere — man sieht ein Rehruedel, beobachtet einen Dachs, gar einen Fuchs oder auch nur ein Eichhörnchen — immer ist es etwas überraschend Neues! Da sind Blumen und Kräuter, Pilze und Schmarotzer — hat man von ihnen gewußt? Man kommt — wenn man sich auch für das Unschätzbare Zeit und Liebe abgewinnt — der Natur auf die Spur! Man erfährt staunend, wie der Wald atmet, wie er Wollen gebiert, wie „das Tier“ organisiert ist, wie überall Method und Zweck ist! Doch noch mehr — man lernt Landesheiten zu unterscheiden, sie mit dem Charakter und den Sitten ihrer Menschen in Verbindung zu bringen, zu begreifen, warum Flachlandbewohner anders geartet sind als Gebirgler, warum die Dörfer hier anders aussehen als dort; man lernt Runddörfer von Haufen- oder Reihendorfern unterscheiden, kommt dem Siedlungsproblem auf die Spur. Da sieht man Steinbrüche, Bergwerke — man wird geologisch interessiert, und ist plötzlich soziologisch; denn der Stein, die Kohle bauten Industrien, die Industrien soziale Probleme, riesen Menschen, gründeten Städte, regelten Arbeit, Absatz, Verbrauch, Verkehr; kurz: schufen eine Arbeitsorganisation. Da ist ein Bauernhaus — wir treten ein, sehen plötzlich eine alte Tracht, alten Hausrat, lernen alte Sitten und Gebräuche kennen, stellen fest, wie hier der Handwerker ganz anders arbeitet als dort; unser Interesse wird wach,

wir spüren nach, kommen einer Art Stammbuchgeschichte auf die Spur und wissen, warum „das Land so eigenartig“ ist. Und — da ist ein altes Städtchen mit Burgruine, Mauer, Wehrgang, Festhaus, Torturm, Toren, Schuhhaus usw.; das Interesse für Geschichte wird wach, wir spüren nach und lesen aus den „Kilometersteinen der Geschichte“, hören von den Etappen: Nomade, Höriger, Bins-



pflichtiger, Meindstrger, Untertan, freier Bürger, Handwerker, Fabrikslave, freier Arbeiter! Und wir spüren plötzlich, daß wir nicht nur — wie man so schön sagt — durch „Gegend“ gehen, sondern durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Und noch eins lernen wir: Schönheit, landschaftliche und künstlerische, erkennen. Da ist ein Rathaus, ein Dom, ein Schloß — wir sehen verschiedene Formungen des Stiles; allmählich lernen wir, was romanisch, gotisch, Renaissance, Barock und modern ist! Da ist eine Landschaftskunst: wir lernen mit dem Auge des Künstlers, des Malers, allmählich sehen und begreifen, was „schön“ ist! Und noch vieles wäre anzuführen, was beim Wandern zu lernen ist! Doch — greift zum Wanderstab und laßt euch überraschen! Denn — der Werkfährte wird anders wandern als der Bürger, der fett ist und überheblich!

Allerdings — der überfältigte, banalisierte „Bürger“ ist meist von der „Kunst zu wandern“ weit entfernt. Ihn führt der D-Zug im Speisewagen durch die Gegend; ihn trägt die Fahrradtrahnen auf dem Berggipfel, wo sein Asthma feucht; er trägt seinen Feuerzeug zur Kirche; er tauert nach Essen, Trinken, Pensionssitz und Badetext, in dem alles andere drin steht; er reist, weil er „standesgemäß“ ist und dorthin, wohin die „Mode“ ihn kommandiert! Er schreibt Ansichtskarten und sagt zu allem: „Doch sonst scheen“ — der moderne Proletarier aber will ins Freie hinaus, um — mit dem Wanderstab in der Hand — die Heimat zu entdecken, deren Wirtschaftskraft seinen Kräften entsprang; er will sich erholend sehen und erkennen und mit geistigem Gewinn heimkehren, wie der Handwerksbursch, der ehedem wandern mußte, um Land und Leute kennenzulernen.

an ihnen vorübergegangen sind. Sie haben nie den geldlosen Kaufherren dieser Stadt als Wohnstil gedielt, und für eine gegebene Wohnweise des schwer frönen Haupaproletariats hatte das Mittelalter kein Verständnis. Heute sind die größten Teile nicht mehr zeitgemäßen Wohnungen dieser Häuser ein begehrter Kaufobjekt jenes völlig heruntergekommenen Lumpenproletariats, durch dessen bloße Existenz die kapitalistische Gesellschaft sich selbst ihr Urteil spricht.

Ganz anders mutet uns das Amsterdam des Goldenen Jahrhunderts, die Stadt Rembrandts und Vondels, der Siz der bedeutenden niederländischen Maler und klassischen Dichter des 17. Jahrhunderts, an. Dieses Amsterdam wurde von einem der größten Städtebauer aller Zeiten, von dem genialen Architekten Hendrick de Keyzer, als im Sinne seiner Zeit durchaus moderne Großstadt geplant. In jenen Tagen, als in Deutschland die Greuel des dreißigjährigen Krieges wähnten, als das kleine Holland die damalige Weltmacht Spanien in Jahrzehntslangen Kämpfen besiegt abgeworfen hatte, als es über das größte Kolonialreich verfügte und Amsterdam der erste Handelsplatz war, wurde die mittelalterliche Stadt zu eng und die führende Stadt der jungen Republik der Generalstaaten brauchte ein neues Gewand, das dem Bevölkerungszuwachs ausreichenden Raum gewährte und zugleich den Handelschiffen aller Länder ermöglichte, bis tief in die innere Stadt zu gelangen. Deshalb legte Hendrick de Keyzer die Kern der Altstadt fünf halbmondförmige Kanäle, die er vielfach wieder durch Querkanäle verband. So entstanden die malerischen Grachten mit hohen, schattigen Bäumen an beiden Ufern, die von zahllosen Brücken aus die dahinterliegenden hohen Häuser fast verdeckten. So entstand das Amsterdam Rembrandts mit

seiner eigenartigen Intimität, die Stadt, deren malerische Schönheit sich niemand entziehen kann, die zwar in den verkehrstechnischen Rahmen unserer Zeit nicht mehr hineinpaßt, aber für ihre Zeit groß und tüchtig gedacht war. Hat zwei Jahrhunderte ist Amsterdam über diesen Rahmen nicht hinausgewachsen. Gegen die aufsteigenden Großstädte Frankreich und England konnte das Land nicht sein richtiges überseelisches Reich behaupten und büßte durch eine Kette blutiger Kriege ungeachtet eines so genialen Führers proletarischer Herkunft wie des zum Admiral emporgestiegenen Pieter de Ruyter seine politische Macht und seinen wirtschaftlichen Reichtum ein. Amsterdams Entwicklung ging zurück, als Paris und London zu Weltstädten aufblühten.

Erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Mitteleuropas im 19. Jahrhundert erwachte neues Leben in der alten, schönen Stadt, und namentlich in den letzten Jahrzehnten ist sie in immer erfolgreicherem Wettbewerb mit den großen Hafenstädten der deutschen Nordsee und der französischen atlantischen Küste getreten. Als heutige Dreiviertelmillionenstadt hat sie sich einen Erweiterungsplan gegeben, der zwar an der alten Haldemontradition festhält, aber mindestens zwei Millionen arbeitender Menschen Raum und Zeit und Licht in einem Kranz weidender Gartenstädte größtmöglichen Ausmaßes an ihrer Peripherie bietet. Diese ist die Stadt, die das Prinzip der sozialistischen Arbeitersiedlung leben wird, die Stadt, der ein stets wachsender sozialistischer Einfluß in der Verwaltung seine Weisungen deutlich wahrnehmbar aufprägt, und die daher Vorbereitungen zum Empfang ihrer jugendlichen Gäste getroffen hat, die alle früheren Veranstaltungen dieser Art weit übertreffen werden.





Täglich frisch!

### Butter:

Hochreine Meierei (0.80) Butter . . Pf. 1.75  
Allerfeinste Meierei (0.80) Butter . . Pf. 1.85

Unsere

### Qualitäts-Margarine

von 65 Pfg. bis 1.20 per Pfund

Besonders empfehlenswert:

Die Qualität macht's (ges. gesch.) . . . . .	Pf. 1.20
Feinkost „Ede“ (ges. gesch.) . . . . .	1.00
Flammanta-Eigelb (ges. gesch.) . . . . .	0.85
Feste Tafel . . . . .	Pf. 0.70

Aller. dänisches Fleemenschmalz

in Blasen Pfund 1.—

Blütenweißes Schweineschmalz . . Pfund 0.96

**Butter Hof-Hammonia**  
Handlung Hammonia  
Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstelle Lübeck:

**Hüxstraße 73**

### Total-Ausverkauf

Trotz der herabgesetzten Preise auf sämtliche Artikel, wie

Strickwesten, Blusen,  
Strümpfe, Schürzen  
Damen-, Kinder- u. Baby-Wäsche

**10% Rabatt**  
**A.Dreeßen, Holstenstr. 6**

Einfache und moderne

### Schuhwaren

gut und preiswert

(6815)

Holstenstrasse 3

**Bruno Westfehling**

Patent-Motoren  
Anlage-Motoren  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
Gebrüder Henni  
Velt. Spez.-Gesch.  
Untertrave 111/112  
b. d. Holstenstr. (6815)

**Das Fahrrad**  
sein Bau, seine Instand-  
haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur  
G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u.  
einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46

**Schuh-  
waren**  
gut und preiswert (6815)  
EG.-Bekleidungs-  
werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44

**Zebebel**

Die Frau  
und der Sozialismus  
in Zeinen geb. 3.40 RM.  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46

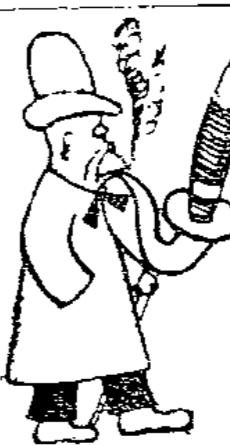
### Aland's Lübecker Spießbraten

hergestellt aus nur erstklassigem  
Rohmaterial. Eine besonders ge-  
eignete Kost für Pfingstausflüge.

Reiche Auswahl aller übrigen Aland-  
Erzeugnisse für Wander- u. Wassersport.  
Preiswerte Fabrikate allerersten Ranges.

**Emil Aland**  
Fleischwaren-Fabrik

Verkauf: Mengstraße Nr. 2



### Mathematisches und technisches Formeln- und Tabellen-Buch

Berufs- und Handwerkerschulen  
sowie zum Selbstunterricht

Ausgabe A: für das Metallgewerbe  
" B: " Bau- u. Holzgewerbe  
" C: " die Elektrotechnik

PREIS 75 Pfg.

Buchhandlung

LÜBECKER VOLKSBOTE, Johannisstr. 46

Verlobungsringe  
333 v. 4.-28  
565 v. 8.-28  
Uhren, Gold- und Silber-  
waren empfiehlt zum Fest billigst  
6. Ad. Büchner, Uhrm. u. Juwel.  
Fünfhausen 13

**Sahrrüder**

eröffl. Marien  
u. Anzahlung  
5.- Am. wöchentlich  
Spezialpreis 0.85 RM. im  
Sahrrüderhaus Hanja  
Ernst Schmidt  
Wahlzeit. 33 (6815)

Heinrich Schulz  
Der

**Leidensweg**

des

**Reidis-Schul-**

**Gesetzes**

2.50 RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



Wie  
bleibe ich jung u. schön?

Wer sich auch im gesetzten Alter jugendliche,  
Elastizität und Leistungsfähigkeit erhalten will,  
nimmt das tausendfach bewährte

**ORIGINAL  
STUVKAMP-SALZ**

denn es sorgt für gute Funktion der lebenswichtigen Organe und schützt vor überflüssigem Fett.

In Originalpackungen zu Mk. 3.- und 2.-  
zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Allein-Vertrieb  
Phoenix-Handelsgesellschaft  
BERLIN SW. 68, Ritterstraße 48.

Generalvertretung und Depot für Lübeck, Lauenburg u. Mecklenburg-Schwerin: **Walter Parbs,**  
Lübeck, Adlerstraße 10. Pernut 8847.

### Pfingst-Karten

(geschmackvoll)

BUCHHANDLUNG

LÜBECKER VOLKSBOTE

JOHANNISSTRASSE 46

Pötzlich und unerwartet entschließt heute nach einem langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

### Louise Höppner geb. Schacht

im 68. Lebensjahr. In tiefer Trauer:

Wilhelm Höppner

nebst Kindern und allen Angehörigen.  
Lübeck, den 20. Mai 1926.  
Schützenstr. 21.

Beerdigung am Dienstag, 25. Mai,  
nachm. 4½ Uhr, Kapelle Vorwerk. (6871)

### Baugewerksbund

Nachruf!

Am 18. ds. Monats starb der Kollege

### Hermann Egert

nach schwerem Leiden im Alter von 51 Jahren

Ehre seinem Andenken!

N.B. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22., 12½ Uhr auf dem Vorwerker Friedhof statt. (6870)

Der Vorstand

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband Filiale Lübeck

Am 17. Mai starb unsere Kollegin, die Schneiderin

### Sophie Bade

im Alter von 19 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Die Filialleitung

Beerdigung Freitag

19½ Uhr Kapelle Burgstor. (6850)

Der Vorstand

### Toilettenfrau ge- jucht

(6863) Moislinger Baum

Guterh. Anzug, mittl. Figur, billig zu verf.

(6873) Pfeifenst. 13, I.

Stadtwagen, Gasbret-

zen u. blauer Anzug

zu verkaufen. P. Hahne,

Am Klosterhof 28. (6874)

für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden uns. lieber Mutter, der Ww. Magdalene Treede (Türkisch, a. Stadth.) sprechen wir allen Beteiligten, insbesond. der Theaterbehörde, der Intendantur, dem Personal und den Kolleginnen des Stadttheaters, d. Staats- u. Gem.-Arb.-Verb. sowie Herrn Pastor Techtmeyer für seine trostl. Worte uns. innigst. Dank aus. Die Angehörigen

### Gelegenheitskonzert

Bebel:

### Aus meinem Leben

3 Bd. nur 6.— R.R.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Zur Siebenhundertjahr-Feier

### Hinrich Paternostermaker

Ein dunkles Blatt aus der lübeckischen Geschichte des 14. Jahrhunderts von

Theodor Schwartz

Broschiert 50 Pf.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

### Das Buch der Woche

7. Woche:

Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Revolution

Karl Kautsky

Terrorismus u. Kommunismus

380 Seiten gebunden

statt bisher R.R. 4.— R.R. jetzt 1.90

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

## An die Bevölkerung Lübecks

Wort für Wort peinlich genau lesen!

Das Tagebuch Berlin schreibt über

## „Panzerkreuzer Potemkin“

Hier nun sehen wir nicht Blumen, keine Mäuse, sondern Menschen. Wir sehen den ersten wirklichen Film, der nichts gemein hat mit dem pathetischen Filmtheater kostümierten und maskierten Einzeldarsteller und Massenstatisten der bisherigen Monumentalhistorien. In diesem Film des bislang unbekannten Regiegenes S. M. Eisenstein, in diesem Film, der keinen Helden hat, der keinen Schauspieler nennt (wiewohl Leute des Moskauer Künstlertheaters mitwirken), in diesem Film, in dem das russische Volk sich selbst darstellt, ist zum erstenmal das erreicht, um was sich Theater und Malerei jahrzehntelang vergeblich bemühten: Atmosphäre, Menschen und Geschehen der Wirklichkeit so wiederzugeben, daß man ihre Unwirklichkeit in der Reproduktion regt, sondern herzklopfend, hingerissen, hineingezogen vorweint die Wahrheit zu erleben.

Man sieht nein erlebt das erste Empfinden zeitgenössischer europäischer Revolution: die Meuterei auf dem Panzerkreuzer Potemkin der russischen Schwarzmeerflotte 1905; die Aufhebung des erschossenen Matrosen Walentinowitsch im Hafen von Odessa; das Niederkämpfen der Demonstration aller Schichten russischen Volks durch die Kosaken und die triumphalmenschenverbrüdernde Ausfahrt der Meuterei durch die Schiffe der Armadaflotte, deren keines noch zur einen Seite abgab; wogegen Unzufrieden sind die Linienschiffsmassen vom Meer und von Aschaffenburg in berührt beladenen und komponierten Bildern.

Die Menschen aber, ob wir nun drei oder vier von ihnen sehen; ob Matrosen schwer in Hämmern treiben; ob Offiziere oder Arzt des dunklen Schiffes; ob Dutzen de von Proletarien und Bürgervätern erschütternd gesetzt vor dem unbekannten Matrosen; oder

die Prozession der Zehntausende zu ihm über Straßen und Brücken und Häfen maueru; ob den Gleichschritt der niedermetzelnden Kosaken über das verzweifelte Chaos der Niedergemetzten auf riesiger Treppe —, jeder und alle von ihnen sind in Erscheinung und Bewegung nichts als Menschen von ungeheuerlicher Vielfältigkeit, wie sie bisher keine künstlerische Vision oder Verwirklichung uns zeigte. Die Schädel der Proletarier, die Augen gemarterter Frauen, die verkrüppelten Bourgeois, in deren Alltagsgesichtern plötzlich das Erkennen aufleuchtet, wirken so unschauspieldhaft, so eindringlich natürlich, daß sie auf einsamen Spaziergängen, in Träumen uns plötzlich und immer erscheinen werden. Das Atmen eines geknechteten Schläfers, der morgendliche Hafen mit Schiffen und Kränen, das Heben des Schleiers einer Bürgerin, welche hiermit die Scheidezwischen Bourgeoisie und Proletariat zerstört, das stoffige bedenkerte Gesicht eines deutschen Schiffsarztes sind hier knappste, reinstes Essen der Wirklichkeit, zu unvergeßbarer Gestaltung gesteigert. Hier oder nirgends ist in der Kunst die neue Sachlichkeit gefunden, die alle anderen Künste jetzt intensiv anstreben. Hier oder nirgends ist der Weg zum wirklichen Volksfilm der Zukunft.

Rechtsblätter fordern Unterdrückung dieses aufwühlenderen Films. Jawohl, er ruht uns auf, weil er uns anführt — aber nicht mit politischer Tendenz, sondern mit der Glut der Wahlfähigkeit. Er zwingt uns Zuschauer zum Erstaunen, wenn er den Regisseur und die Tassende von Mitwirkenden zu dieser für immer dauernden Leistung zwang: mit einer großen Idee.

Panzerkreuzer Potemkin wurde nach mehrmaligem Zensurverbot, trotz Einspruch der obersten Heeresleitung nunmehr freigegeben.

# Stadthallen-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13

Fernsprecher 8749

Heute und folgende Tage:

Das auserlesene Wochen-Programm

## Von ab willst du Rücksicht füreinfand

7 Akte In den Hauptrollen: 7 Akte

Fern Andra, Otto Gebühr, Kurt Prenzel, Hans Behrend

## Lach dich gesund

8 Akte mit Dotti, Bobby, Billy, Jimmy 8 Akte

Dottis tolle Ehefahrt Bobby ist zu höflich (6862)

Jimmy macht 'ne Nervenkur Billy als Familienvater

8 Teelöffel oder 4 große Eßlöffel innerhalb 2 Stunden u. alle Sorgen sind vergessen

Ferner: Aktuelle Wochenschau - - - Das Neueste vom Tage

Beginn der Vorführungen alltags 5 u. 8 Uhr

## Margareten-Burg

Jeden Sonnabend

## Familien-Kräntzchen

6816) Tanz und Eintritt frei

Haltestelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Drägerwerk

Fernruf 471 ARNIMSRUH Fernruf 471

I. Pfingstag: FRÜH-KONZERT. Anfang 4 Uhr vorm. von 11-1 Uhr das beliebte Frühschoppen-Konzert; nachm. ab 4 Uhr: Künstler-Konzert. (6881)

II. Pfingstag: FRÜH-KONZERT von 11-1 Uhr; nachm. ab 4 Uhr Konzert m. Tanzeinlag. Biere und Getränke in bekannter Gille sowie Rheinwein vom Faß, Schoppen 35,- Otto Marwede

## Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Pfingsttour nach Campow Abmarsch morgens 8 Uhr vom Vereinslokal

Der Vorstand (6884)

Der Ball des Lübecker Vandalion-Orchesters

im Lindenhof Israelsdorf am 22. Mai 1926 (6851)

Montag 2.30 Uhr

Der fidele Bauer Halbe Schauspielpreis

Sonntag 8 Uhr Don Gil (6885) von den grünen Hosen

Montag 2.30 Uhr Der fidele Bauer

Halbe Opernpreise

Montag 8 Uhr Gräfin Mariza

Jubiläumsvorstellung zum 20. u. leichten Maile

Dienstag 8 Uhr Uraufführung 6864) Der doppelte Bräutigam

Mittwoch 7.30 Uhr Der Kastellbinder

Zum letzten Male!

## Offenebad Travemünde

## Kurkonzerte

am 1. Pfingstferitag

nachmittags 4 Uhr

Die Behörde für Travemünde

Hallo! Hallo! Heute großes Bierkabarett

in der Fledermäuse

• Eintritt frei •

Der neue zweithälftige

Ma-Spielplan

Die unerreichbare Tanz-Sport-Kapelle

9 Uhr — Solide Preise

## Gesellschaftshaus Marien

Morgen Sonnabend: GROSSER BALL

Hallo! Hallo! Heute großes Bierkabarett

in der Fledermäuse

• Eintritt frei •

Der neue zweithälftige

Ma-Spielplan

Die unerreichbare Tanz-Sport-Kapelle

9 Uhr — Solide Preise

## Baugewerks-Bund

An den beiden Pfingsttagen findet ein

Jugendtreffen des Bezirkes Norden

statt. Am 1. Pfingstag von 7-11 Uhr

abends findet ein Konzert der Sulanke-Kapelle verbunden mit Gesangsvorträgen des Chorvereins statt.

EINTRITT 30 PFENNIG, wofür Programm

Alle Mitglieder und deren Frauen werden freundl. eingeladen. Der Vorstand.

NB. Die Lehrlinge versammeln sich um 9 Uhr vormittags im Gewerkschaftshaus.

(6889)